34. Jahrgang. Dienstag, 5. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18882. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die „große Heerschau der deutschen Socialdemokratie".

„Der gestrige Tag gehörte den Arbeitern, der heutige gehört ihnen und der morgige wird ihnen gehören", so schrieb in seinem vom Sonnabend datirten Leitartikel das officielle socialdemokratische Parteiorgan, der „Vorwärts". Je nun: „Klappern gehört zum Handwerk!" Das ist ein alter Spruch, der sehr wahr ist, aber man muß das Klappern auch verstehen. Im Leben klappert mancher mit drei alten Kupfergroschen mehr, als ein anderer mit drei harten Silberthalern! Jeder nach seiner Art. Wie man aber angesichts des diesjährigen 1. Mai einen derartigen Satz niederschreiben kann, das ist schlechterdings für diejenigen nicht zu begreifen, die ihre Kenntniß der thatsächlichen Vorkommnisse nicht ausschließlich aus dem renommirenden und bramarbasirenden „Vorwärts" schöpfen. Aber von Interesse, auch nach der heiteren Seite hin, ist die Lectüre dieses Blattes in diesen Tagen entschieden. So bringt die vorgestrige Sonntagsnummer zwei Gedichte; das an der Spitze des Blattes abgedruckte, mit der Ueberschrift: „Zum Maifest 1881" versehene Poem beginnt mit folgender Strophe:

Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten —
Euren Festen nach der Reih',
Von dem ältsten bis zum jüngsten,
Gehn wir kalt und fremd vorbei:
Fahrt gen Himmel über Sterne —
Fahrt zur Hölle — einerlei!
Alles gönnen wir Euch gerne,
Aber gebt uns dafür frei
Unser Maienfest! —

Das klingt ja gewiß sehr schön. Ob's aber auch wahr ist, daß die Herren Socialdemokraten Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten gern für die Freigebe des 1. Mai hingeben wollen? Sie mögen einmal in der Partei eine Umfrage bezüglich dieses Punktes halten; man würde dann wohl sein blaues Wunder sehen; und die Klagen möchten wir ferner hören, welche die als die berufenen Vertreter der Arbeiter sich gerirenden Socialistenführer ausstoßen würden, wenn die „Bourgeois" und „blutsaugerischen Kapitalisten", von gesetzlichen Bestimmungen ungehindert, wirklich einmal den zweiten Oster- und Pfingstfeiertag 2c. kassiren und ihren Arbeitern den nicht freigeben wollten.

Im zweiten Vers nimmt Herr C. M. Scaevola, so ist das Gedicht unterzeichnet, ganz dreist und gottesfürchtig die Märzgefallenen von 1848 als Brüder in Anspruch. Auf derselben Gedankenverwirrung beruht auch die demonstrative Bekränzung der Gräber am 18. März jeden Jahres. Es ist derselbe Vorgang, wie in Frankreich. Die große Revolution, die dem 3. Stand, den „Bourgeois", die politische Freiheit brachte, wird jetzt und wurde schon 1871 von der Commune als eine That des 4. Standes, des Proletariats, bezeichnet. Zur weiteren Kennzeichnung des Poems wollen wir noch die letzte Strophe hierhersetzen:

„Die Natur hat uns das beste
Aller Feste aufbewahrt:
Maienfeier! — Fest der Feste! —
Du bist uns're Himmelfahrt! —
Denn wir haben and're Sorgen,
Wollen heut auf Erden schon,
Nicht im Himmel und nicht morgen,
Für acht Stunden: Arbeitslohn!
Sechszehn: Ruh und Rast!"

Noch eigenartiger ist ein zweites Gedicht, das im „Sonntagsblatt" gebotene. Es stellt den Gedanken dar, daß das XX. Jahrhundert, das Kind des XIX., „rothe Haare kriegt", und lautet in den beiden ersten und dann in der fünften und der letzten Strophe wie folgt:

Frau XIX ächzt und stöhnt und weint
Und windet sich in Wehen,
Die „Edlen der Nation" vereint
Ihr Wochenbett umstehen;
Sie sieht nicht weit die Wieg bereit
Für's Kind, für sich die Bahre,
Da reißt ihr Kleid sie auf und schreit:
„Das Kind kriegt rothe Haare!"

Entsetzen packt den Heuchlerbund
Der Junker und der Pfaffen;
Das Blaublut greift zur Reitpeitsch' und —
Zu andern „geist'gen Waffen",
Der pechentflammte Pfaff entflammt
Die Schäfchen am Altare:
Jetzt seid verdammt Ihr allesammt,
„Das Kind kriegt rothe Haare!"

Ja, roth wird's Kind der grauen Frau,
Sie selber muß dran sterben;
Und Ihr? — Kann einer schwarz und grau
Die Morgenröthe färben? —
O blöder Tropf! Dein Farbentopf
Nützt nichts dir! Gott bewahre!
Prinz XX's Kopf kriegt rothen Schopf,
„Das Kind kriegt rothe Haare!"

Wir frei und gleich geboren sind,
Wir kennen keine Knechte!
Hurrah! du Proletarierkind!
Du giebst uns gleiche Rechte!
Der Bauer — roth! Der Bürger — roth!
O Welt, du wandelbare!
Die Noth ist todt! Das Volk hat Brod!
„Das Kind hat rothe Haare!"

Dem Leser mag es überlassen bleiben, ob diese Poesie mehr sein Herz oder sein Zwerchfell erschüttert. Vielleicht sorgt man nun noch für eine leicht faßliche, prickelnde Melodie und die schönste Zukunftsmarseillaise ist fertig!

In dem Leitartikel derselben Nummer, die das „Weltmaifest" in überschwenglichster Weise als Triumph der Arbeiter feiert, vor welchem „sich auch das taubste Ohr dem dröhnenden Donnerrufe aus Millionen und Millionen von Kehlen nicht verschließen kann", findet sich dann noch folgender tönende Satz:

„Auch heute am 2. Mai finden zahlreiche Festversammlungen statt: der Hauptag der Feier wird in Deutschland wie in England morgen, Sonntag, der 3. Mai, sein.

Morgen hält die deutsche Socialdemokratie, nachdem sie gestern und heute Musterung gehalten, **ihre große Heerschau.**

Keine Stadt, kein Dorf, wo Arbeiter wohnen, im weiten Vaterland, wo am morgigen Tag die Arbeiter sich nicht zusammenfinden, im tiefen Ernste ihre Aufgaben und Ziele sich vor Augen führen, strengste Pflichterfüllung im Dienste der heiligen Sache geloben, einander aufmuntern und anfeuern, und den Arbeitern der übrigen Länder die Bruderhand reichen werden."

Nun — wenn mancher socialistische Führer den Verlauf des vorgestrigen Sonntags überblickt, dann wird er schwerlich stolz sein über den Verlauf der „großen Heerschau", bei welcher er von seinen Regimentern, die er am Wahltage musterte, an so manchen Orten nur herzlich wenige Compagnien antreten sah. Und das alles trotz der energischen Reclame, die man abermals für dieses Maifest gemacht hatte!

Deutschland.

L. **Berlin, 2. Mai.** **[Das Telegraphenmonopol und die Gemeinden.]** Bei der Berathung über das Telegraphengesetz in der Commission des Reichstages hat der Staatssecretär v. Stephan den Anträgen gegenüber, welche die Gemeinden gegen die Eingriffe der Telegraphenverwaltung in ihre Rechte schützen sollten, in biderber Weise erklärt, die Verwaltung halte sich streng innerhalb der gesetz- und vertragsmäßig festgestellten Grenzen. Herr v. Stephan hat auch bei der Mehrheit der Commission Glauben gefunden. Wie es sich in Wirklichkeit mit der Achtung der Verwaltung vor den Rechten der Gemeinden verhält, ergiebt sich aus einer dem Reichstag soeben zugegangenen **Petition des Breslauer Magistrats**, der beantragt, in das Gesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach durch das Monopol die den Stadt- und sonstigen Gemeinden zustehenden Rechte der Verfügung über die ihnen gehörigen Straßen und Plätze nicht berührt werde. Zur Begründung bemerkt der Magistrat:

„Die Reichspostverwaltung hält sich schon bei der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung für befugt, im Interesse des Betriebes der bereits bestehenden oder noch zu errichtenden Telegraphen- und Fernsprechanlagen die Stadtgemeinden in der Benutzung der ihnen gehörigen öffentlichen Straßen und Plätze zu beschränken. Sie hat hier in Breslau das Recht in Anspruch genommen, über die Ertheilung der Genehmigung zur Legung elektrischer Kabel zu befinden, welche zum Zweck der Einführung der elektrischen Beleuchtung und des Betriebes einer elektrischen Straßenbahn seitens der Stadtgemeinde bezw. mit deren Genehmigung theils bereits erfolgt ist, theils noch erfolgen soll. Sie hat das Recht der Genehmigung und der Stellung von Bedingungen in Anspruch genommen nicht nur für diejenigen Straßenstrecken, auf welchen die staatlichen Leitungen bereits vorhanden sind und von den Beleuchtungs- u. s. w. Kabeln gekreuzt werden bezw. neben diesen herlaufen, sondern auch für alle diejenigen Straßen und Plätze, auf denen sich staatliche Leitungen überhaupt noch gar nicht befinden. Noch weitergehende Anforderungen hat die Reichspostverwaltung nach einer uns zugegangenen Mittheilung des Oberbürgermeisteramts zu München-Gladbach vom 4. Januar 1890 an diesen Ort gestellt. Die städtischen Verwaltungen werden hierdurch in ihrer Thätigkeit arg gelähmt, da die Ortspolizeibehörden auf Grund eines Rescripts der Herren Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten vom 16. März 1886 die Legung von Kabeln u. s. w. so lange untersagen, als nicht die betreffende Ober-Postdirection ihre Genehmigung hierzu ertheilt hat. Wir können ein gesetzliches Recht der Reichspostverwaltung, die Stadtgemeinden in der dargestellten Weise in der Benutzung der öffentlichen Straßen und Plätze zu beschränken, nicht anerkennen, und haben diesen Standpunkt auch bei allen Verhandlungen mit der Reichspostverwaltung geltend gemacht."

Was sagt nun Herr v. Stephan?

Berlin, 3. Mai. **[Aus der preußischen Landeskirche.]** Die „Prot. Vereins-Corr." schreibt: Die Ernennung des bisherigen Präsidenten des hessischen Consistoriums, Dr. v. Weyrauch, zum Unterstaatssecretär im Cultus- und Unterrichtsministerium ist dazu angethan, die Hoffnungen, welche auf eine gesunde Entwickelung der preußischen Landeskirche gerichtet sind und in den Personalveränderungen in den leitenden kirchlichen Kreisen einen Anhalt finden zu können glaubten, erheblich zu erschüttern. Wenn selbstverständlich das Urtheil über den neuen Beamten vorbehalten bleiben muß, so ist es doch gerade einer so ausgeprägten Persönlichkeit, wie dem neuernannten Beamten gegenüber nicht möglich, dasselbe von seiner Vergangenheit zu trennen. Diese aber läßt nicht den geringsten Zweifel, daß **Dr. v. Weyrauch politisch** durchaus auf dem Boden der „Kreuzzeitung" und kirchlich auf dem der äußersten Orthodoxie steht und bisher ein Vertreter derjenigen Richtung gewesen ist, welche diese beiden Standpunkte als Glieder eines und desselben Systems behandelt hat. Wenn er in seiner jetzigen Stellung auch nicht unmittelbar an der Leitung der preußischen Landeskirche betheiligt ist, so ist die letztere doch viel zu sehr mit den staatlichen Angelegenheiten verknüpft und von der Verwaltung dieser abhängig, als daß nicht von dem Einfluß des ernannten Beamten auf die letzteren eine starke Rückwirkung auch auf die Landeskirche ausgehen sollte.

* **[Oberhofprediger Dr. Kögel]** ist, wie schon gemeldet, von seiner Erholungsreise noch keineswegs hergestellt zurückgekehrt. Es heißt, er werde sich im Sommer einer erneuten Kur unterwerfen müssen und in nicht ferner Zeit doch genöthigt sein, in den Ruhestand zu treten. In den nächsten Wochen gedenkt Dr. Kögel noch seine Confirmanden und die Söhne des Prinzen Albrecht von Preußen einzusegnen.

* **[Eine österreichische Stimme über den Fürsten Bismarck.]** Zur Wahl Bismarcks in Geestemünde bringt die „N. Fr. Pr." in Wien, wo man früher, wie in ganz Oesterreich, dem Fürsten fast unbegrenzte Sympathien entgegen gebracht hatte, einen Leitartikel, an dessen Schlusse es heißt:

„Man hat geglaubt, die Tripel-Allianz sei das Werk des Fürsten Bismarck; aber wenn sie es ist, so hat niemand mehr gethan, um sie zu erschüttern, als ihr eigener Schöpfer. Von ihm stammt das Wort, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn ein Tribut sein werde, den Deutschland zahle; in dem Blatte, das seinen Inspirationen zugänglich ist, wird unausgesetzt gegen die heutigen Zustände in Bulgarien gewüthet; Leute, die in Friedrichsruh Gastfreundschaft genossen haben, schreiben mit fieberhafter Geschäftigkeit feindselige Broschüren gegen Oesterreich und gegen die österreichische Armee. Wird Fürst Bismarck, der ungezählte Male den Parlamenten die Fähigkeit abgesprochen hat, sich in die auswärtige Politik zu mengen, als Abgeordneter die Enthaltsamkeit üben, die er als Kanzler von den anderen verlangt hat? Und wenn nicht, wird die Welt die Gelegenheit besitzen, ihm seinen eigenen Einwand entgegenzuhalten, daß ein Abgeordneter niemals von den thatsächlichen Vorgängen auf dem Gebiete der äußeren Politik genau genug unterrichtet sein könne, um die Handlungen der Regierung sachgemäß zu beurtheilen? Indem man diese Fragen aufwirft, streift man kaum das Maß der Verwirrung, welche Fürst Bismarck als Abgeordneter anrichten kann, wenn er in den Reichstag mit dem Vorsatze eintritt, die Regierung zu bekämpfen; aber man deutet zugleich die Gefahr an, welcher er sich selbst aussetzt. Er ist in dem Augenblicke, in welchem das Mandat ihm zufällt, ein Nabob an Ruhm, Autorität und persönlichem Gewicht; ob er es noch sein wird, wenn die Zeit der Mandatsdauer um ist, darüber zu entscheiden bleibt der Zukunft vorbehalten. Homo homini lupus."

* **[Die überseeische Auswanderung]** aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im

	März	Januar bis März
1891	11 637	19 285
1890	9 884	17 099
1889	10 998	17 333
1888	10 338	17 398
1887	11 671	19 020

Von den im laufenden Jahre ausgewanderten 19 285 Personen kamen aus der Provinz Posen 3880, Westpreußen 3134, Pommern 2049, aus Baiern rechts des Rheins 1413, aus der Provinz Hannover 1101, Brandenburg mit Berlin 832, Schleswig-Holstein 827, dem Königreich Württemberg 741, aus der Provinz Rheinland 606, aus Baden 524, aus dem Königreich Sachsen 493, aus der Provinz Hessen-Nassau 411, aus der Rhein-Pfalz 405, Schlesien 310, Westfalen 305. — Der Rest von 2254 vertheilt sich auf die übrigen Gebietstheile des Reiches.

* **[Säcularfeier.]** Auf Veranlassung der spanischen Botschaft ist in Berlin ein Ausschuß zusammengetreten, der über die Betheiligung Deutschlands an der **vierhundertjährigen Feier der Entdeckung Amerikas** in Berathungen treten soll. Der Commission gehören u. a. an die Herren Virchow, Richthofen, Bastian, Reiß und Schönlank.

□ **Posen, 3. Mai.** Heute (Sonntag) wurde in zahlreichen Orten der Provinzen Posen und Westpreußen von den Polen der 3. Mai als **hundertjähriger Gedenktag der polnischen Verfassung** vom 3. Mai 1791 festlich begangen. Durchweg verlief die Feier in den einzelnen Städten in folgender Weise: Früh Messe in den Kirchen, Mittags bezw. Nachmittags oder Abends Versammlungen mit Vorträgen, Gesängen, declamatorischen, sowie musikalischen Aufführungen und Concerten. Auch in größeren deutschen Städten wie Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg u. s. w., wo seit Jahren polnische Vereine bestehen, wird der Tag in ähnlicher Weise gefeiert. In der Stadt Posen selbst fand um 8 Uhr in der Frohnleichnamskirche Messe statt. Zu Mittags 12 Uhr war eine öffentliche Versammlung im Lambert'schen Saale einberufen. Hier

---

Die Tugendhaften.

(Nachdruck verboten.)

Von Elisa v. Orzeszko.

28) (Fortsetzung.)

„Sinokami bewunderte diese vier großen Tugendspiegel und war jeden Augenblick bereit, sein Haupt zu neigen und demüthig zu sprechen: Ich bin nicht würdig, ihnen die Schuhriemen aufzulösen! Vorsichtig, wie er war, sprach er aber diesen Gedanken wohlweislich nicht laut aus. Und siehe da, als er eines Tages höchst erbaut neben Frau Fu saß und zufällig in ihre Augen blickte, sah er einige versteckte, fahle, scharfe Strahlen aus denselben springen, wie ein Häuflein kleiner Satane. Sinokami schritt seitwärts, dachte darüber nach und raunte dann einem guten Freunde ins Ohr: „Mir scheint, daß dieses Weib irgend ein Verbrechen begangen hat." — Der Freund aber wendete sich von ihm ab, indem er sagte: „Du bist wohl verrückt. Das ist ja der edle Frauen- und Standesstolz in leibhaftiger Gestalt!" — Sinokami schüttelte zweifelnd das Haupt und schwieg.

Ein anderes Mal saß er vergnügt neben Frau Lu, als er plötzlich bemerkte, wie dieses bescheidene, reine Weib bedrückt das Haupt auf die Brust fallen ließ und seine Gesichtsmuskeln fieberisch zucken. Sinokami nahm seinen Freund bei Seite und sprach zu ihm: „Dieses Weib hat gesündigt. Irgend ein Schatten der Vergangenheit steht vor ihr!" — Der Freund wurde roth vor Zorn. „Du bist ein Sonderling", sagte er. „Frau Lu ist die Reinheit und weibliche Tugend selbst!" Sinokami schüttelte zweifelnd den Kopf und schwieg. Als er aber zufällig einst auch auf Frau Ku blickte, und das Bild des großen Lama an ihrer Brust bewunderte, da berührte dieses Bild, als die Frau eine Bewegung machte, die Stelle ihres Herzens, und Kami hörte, wie der große Lama stöhnte, als habe er sich verwundet. Wiederum nahm er seinen Freund bei Seite und sprach: „Frau Ku hat ein schlechtes Herz!" Der Freund erwiderte achselzuckend: „Du verlierst noch den Verstand, mein Lieber! Diese Dame ist die Frömmigkeit und Nächstenliebe in vollendetster Potenz!"

Sinokami schüttelte zweifelnd das Haupt. „Warum", so dachte er, „stöhnte der große Lama, als er ihr Herz berührte? Dieses Herz muß hart sein, wie Stein, und verwunden können, wie Brennnesseln!"

Also denkend vernahm er die laut erhobene Stimme des Herrn Hu, der wie ein zweiter Demosthenes mit beredten Worten den Verfall der öffentlichen Sittlichkeit geißelte. Sinokami hörte lange mit großer Geduld zu, dann aber enteilte er, um nicht mehr hören zu müssen. Er begegnete seinem Freunde, der ebenfalls fortgegangen war und sprach zu ihm: „Dieser Hu ist ganz entschieden ein großer Dummkopf!" — — „Sei stille", erwiderte der Freund, „wir müssen ihn achten, denn er ist ein tugendhafter Mensch!" —

Allmählich wurde Sinokami auf manches aufmerksam, was ihn Wunder nahm. Er beobachtete, daß ein reicher Einwohner der Stadt seine Augen gar oft zu Frau Fu erhob und daß die Satansblicke der schönen, tugendhaften Frau stets die Augen des reichen Anbeters trafen. Er bemerkte, daß Frau Fu immer zitterte, wenn der reiche Mann ihr begegnete, und daß ihrem Geiste irgend eine abscheuliche That vorschweben mußte. Auch erschien es ihm auffallend, daß niemand den Ehemann von Frau Ru gesehen, obwohl sie einen solchen besaß, noch ihre Kinder, obwohl sie Mutter einer zahlreichen Familie war, ebenso, daß die Dame jeden Armen, dem sie heimlich begegnete, davonjagte, jedoch wenn sie gesehen wurde, mit Almosen beschenkte.

Derartige Beobachtungen machten Sinokami die Luft, in welcher diese tugendhafte Gesellschaft sich bewegte, etwas schwül. Es entging ihm auch nicht, daß die tugendhaften Personen Auge in Auge mit zärtlichster Freundschaft sich begegneten und hinter dem Rücken einander boshaft anzischten.

Um diese Zeit stieß er auf eine Person, deren Tugend bei den Bewohnern von Hio in schlechtem Geruch stand. Es war dies eine ältere Dame, die zurückgezogen lebte und sich um die Angelegenheiten der Nachbarn nicht kümmerte. Sie zog ein kleines Mädchen groß, welches sie Enkelin nannte, und besuchte die Leidenden und Unglücklichen, um ihnen Trost und Hilfe zu bringen. Sinokami empfand vor dieser Dame große Achtung und es entspann sich bald ein freundschaftliches Verhältniß. Eines Tages rief die Dame ihn zu sich und sagte: „Ich will dir ein Geheimniß entdecken. Das Kind, das ich aufziehe, ist nicht mein Enkelkind, sondern stammt von unbekannten Eltern. Ich fand es als hilflosen Säugling eines Abends unter meinem Fenster. Jetzt aber werde ich zu einer Frau gerufen, die mir das Geheimniß aufklären will. Du begleitest mich doch!?" — Sinokami begab sich mit der würdigen Dame zu einem armen Weibe, das auf dem Sterbebette lag. Dieses Weib erzählte, daß sie in ihrer Jugend bei einem Gutsherrn gedient habe, welcher eine einzige Tochter besessen, ein leichtfertiges, junges Mädchen, das im Geheimen mit einem jungen Edelmann der Nachbarschaft eine Liebschaft unterhalten habe. Die Mutter des Mädchens war längst gestorben und die Warnungen der Dienerin fruchteten nichts. Eines schönen Tages kam das Mädchen zu der Dienerin und rief verzweifelt: „Rette mich!" Der junge Edelmann war auf Reisen gegangen. Die Dienerin wollte ihre Herrin retten und verließ nach einigen Wochen mit einem neugeborenen Kinde das Gut. Sie kam nach Hio, wo sie ein ganzes Jahr lang blieb, dann hörte sie, daß ihre frühere Herrin sich verheirathet habe. Gleichzeitig, wie zur Bestätigung dieser Nachricht, blieb auch die frühere Unterstützung aus. Mehrmals schrieb die Dienerin an ihre frühere Herrin — vergebens. Sie suchte die Dame auf — umsonst, die gute Gebieterin wollte nichts von ihr wissen. In Elend und Verzweiflung hat sie da eines schönen Tages das Kind unter die Fenster der alten Dame in Hio gelegt und ist geflohen. Sie ließ ihre frühere Herrin wissen, wo das Kind sei — die Herrin schwieg sich aus. Einige Zeit später, als die Magd im tiefsten Elend als Bettlerin nach Hio zurückkehrte, erfuhr sie, daß ihre frühere Gebieterin in allgemeiner Achtung und reich bemittelt ebenfalls in Hio lebe. Sie bettelte um Brod bei ihr — Alles vergebens, die edle Dame wollte weder von ihrem Kinde, noch von der Retterin ihrer Ehre etwas wissen.

So erzählte die ehrliche Magd. Die edle Vormünderin des namenlosen Waisenkindes und Sinokami vernahmen mit größtem Erstaunen, daß jenes leichtfertige Mädchen, das sich von einem jungen Edelmann verführen ließ, daß jenes unehrenhafte Weib, welches von seinem eigenen Kinde sich lossagte, daß jene Elende, welche ihre Dienerin, die ihr Ehre und Ruhe gerettet, eines schrecklichen Hungertodes sterben ließ, daß dieses Weib die bescheidene, unschuldige, reine, erztugendhafte Frau Lu sei, daß der junge Edelmann Herr Kiang, der nachmalige

wurden zwei Vorträge über die Bedeutung des Tages gehalten. Die Versammlung war von etwa 400—500 Personen, darunter auch Frauen, besucht. Heute Abend fand im polnischen Theater eine Festvorstellung mit Prolog, Gesängen, Declamationen u. s. w. statt. Die hiesigen polnischen Tageszeitungen sind heute festlich gerändert erschienen, nur der „Kurner Poznanski“ und der „Orendownik“ machen eine Ausnahme.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. April. Der Kopenhagener Festungsbau beschäftigt neuerdings die hiesige Presse sehr lebhaft. Den Anstoß dazu haben die conservativen Blätter gegeben. In Regierungskreisen ist ein Streit darüber entstanden, ob man sich mit den jetzigen leichten Feldbefestigungen auf der Landseite begnügen könne, oder ob die Hauptstadt zu einer wirklichen Festung gemacht werden solle. Diese Frage ist im Grunde schon als erledigt zu betrachten. Die Mehrheit der Minister verzichtet auf weitere Landbefestigungen. Die Regierung hat ersichtlich eine deutschfreundlichere Richtung eingeschlagen und dürfte sich, falls ein europäischer Krieg ausbrechen sollte, darauf beschränken, die Neutralität Dänemarks aufrecht zu erhalten. Dazu ist aber ein befestigtes Kopenhagen schon insofern ziemlich werthlos, als nicht der Oeresund, an dem die Stadt liegt, sondern der unbefestigte Große Belt den Schüssel zur Ostsee bildet. Dies ist genau das, was die liberale Partei im Lande vom Beginne des Streites an gesagt hat; es ist gut, daß man endlich auch in Regierungskreisen zu derselben Ueberzeugung gelangt ist.

Rußland.

* **[Die Judenausweisungen]** nehmen in Rußland ungeheuere Dimensionen an. Wie dem „Standard“ aus Petersburg telegraphirt wird, hat der Zar selbst die Initiative zu der Ausweisung der jüdischen Handwerker aus Moskau ergriffen. Der betreffende Ukas habe die größte Erregung unter den Mitgliedern des Reichsraths und allen hervorragenden Beamten „außerhalb einer gewissen Partei“ hervorgerufen. Wie die „Moskauer Deutsche Zeitung“ hört, wird zunächst der Modus bei Ausweisung der betreffenden Juden beobachtet werden, daß denjenigen, deren Pässe bereits abgelaufen sind, keine neuen Aufenthaltsscheine ertheilt werden, so daß dieselben also zunächst an die Reihe kämen. Die übrigen verlassen Moskau, falls nicht specielle Bestimmungen über einzelne getroffen werden, nach Maßgabe des Termins ihrer Aufenthaltsscheine. Frühere jüdische Soldaten, die sich nach Ableistung ihrer Militärpflicht als Handwerker in Moskau niedergelassen haben, unterliegen der neuen Maßregel nicht. Nach einer telegraphischen Mittheilung der „Daily News“ aus Odessa müssen 100 bis 150 Juden täglich Moskau verlassen. Am Palmsonntag (26. April n. St.) waren es 690 Juden, welche in Folge einer Polizeirazzia abreisen mußten. Eine nächtliche Razzia in der Vorstadt Sarjadie vernichtete 160 Existenzen. Die Strenge, mit welcher die Verordnung ausgeführt wird, veranlaßt viele Juden, welche das Recht haben, in Moskau zu bleiben, freiwillig auszuwandern. Die russisch-nationalen Blätter hoffen, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, von der zu gewärtigenden Wirksamkeit des Großfürsten Sergei als Generalgouverneur von Moskau die Erfüllung aller ihrer Wünsche und Bestrebungen, namentlich daß Moskau von allen Juden gesäubert werde. Der Einzug des Großfürsten in Moskau erfolgt am 12. Mai, also vor Eröffnung der französischen Ausstellung. Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt, den unmittelbaren Anlaß zur Verabschiedung des Fürsten Dolgorucky habe der Umstand gegeben, daß er bei dem letzten Aufenthalte des Großfürsten Sergei in Moskau zu dem aus diesem Anlaß veranstalteten Balle auch den Bankier Poljakoff eingeladen hatte und Arm in Arm mit diesem durch den Saal schritt, als er wahrnahm, sein jüdischer Gast werde von den Aristokraten über die Schulter angesehen. — In Kiew haben, der „Daily News“ zufolge, 800 jüdische Familien, 4000 Mitglieder zählend, Befehl erhalten, die Stadt sofort zu verlassen. Im ganzen sollen mindestens 15 000 Juden aus Kiew ausgewiesen werden, meist blutarme Menschen, welche auch an der österreichischen Grenze zurückgewiesen werden. Die Polizei behandele die armen Leute in der härtesten Weise, während Wucherer und andere Personen mit nicht genauer angegebener Beschäftigung die Mittel fänden, um der Ausweisung zu entgehen. Obgleich Odessa innerhalb des Judenrayons liegt, herrscht doch auch dort Unruhe, und die Auswanderung ist in den letzten Wochen viel stärker geworden. Verschiedene jüdische Firmen in Südrußland überlassen ihre Geschäfte Russen und wandern aus. Viele der Leiter solcher Häuser sind Russen, haben aber dadurch, daß sie außerhalb Rußlands wohnen, fremde Staatsbürgerschaft erworben und ihre Stellung in Rußland muß durch Erlaubnißscheine von den Ministern des Aeußeren, der Finanzen und des Innern garantirt werden. Diese Erlaubniß kann jederzeit zurückgezogen werden und die Inhaber dieser Geschäfte müssen dann binnen 6 Monaten liquidiren und das Land verlassen.

Amerika.

* **[Die Seeschlacht von Caldera.]** Da die Vorgänge in der Seeschlacht bei Caldera aller Wahrscheinscheinlichkeit nach großen Einfluß auf die Entwickelung des modernen Flottenwesens üben werden, so seien hier nochmals die Zahlen über die Bauart der betheiligten Schiffe nachgetragen. Der durch einen Whiteheadtorpedo in die Luft gesprengte „Blanco Encalada“ war ein Centralbatterie-Schlachtschiff von 3450 Tonnen Wasserverdrängung. Er war 210 (engl.) Fuß lang, 45 Fuß 8 Zoll breit, hatte 19 Fuß 8 Zoll Tiefgang, eine doppelte Schraube, einen Panzer von 4⁹/₁₀ Zoll und Maschinen von 2920 indicirten Pferdekräften; seine Geschwindigkeit betrug 11 Knoten. Bewaffnet war der „Blanco Encalada“ mit sechs 8 Zoll-, zwei kleinen Geschützen und einigen Revolverkanonen, die Bemannung betrug 240 Mann. Er war 1875 in Hull gebaut. Sein Gegner, der „Almirante Lynch“, ist ein stählernes Kanonenboot, nach Art des Grashoppertypes im Jahre 1890 in Birkenhead gebaut. Er hat eine Wasserverdrängung von 735 Tonnen (nach dem Naval Annual von Lord Brassy von 750 To.), ist 240 Fuß lang, 27 Fuß 6 Zoll breit und mit 38 wasserdichten Abtheilungen versehen. Die doppelte Schraube wird durch Maschinen von 4500 indicirten Pferdekräften getrieben. Die Geschwindigkeit beträgt 20 Knoten. Die Bemannung zählt 61 Mann, bewaffnet ist er mit 7 Hotchkiß Schnellfeuer-Kanonen, zwei Gatling-Mitrailleusen und 5 Torpedo-Lancirrohren, von denen eines vorn, die anderen an den Seiten angebracht sind.

Graf Roon über Bismarck.

Im Maiheft der „Deutschen Revue“ wird ein Brief des Kriegsministers v. Roon an seinen Freund Blanckenburg vom 16. Januar 1870 veröffentlicht. In diesem heißt es: „Bismarck verkehrt mit den Geschäften — auch den preußischen — ungefähr wie vor Jahren, ist in den Sitzungen überlebhaft, spricht fast allein und scheint in dem alten Irrthum befangen, daß er durch geistige Regsamkeit und persönliche Liebenswürdigkeit alle Schwierigkeiten der Lage überwinden werde. Es wird daher auch mit den Nationalliberalen fortcoquettirt und die alten Freunde und Gesinnungsgenossen werden ziemlich ignorirt; er meint durch diplomatische Dialectik und menschliche Klugheit übrigens alle gewinnen und über den Gänsezucker führen zu können, redet mit den Conservativen conservativ und mit den Liberalen liberal und bekundet durch dies alles entweder eine so souveräne Verachtung aller seiner Umgebungen oder so unbegreifliche Illusionen, daß mir dabei ganz graulich zu Sinne wird. Er will à tout prix möglich bleiben, jetzt und künftig, und zwar weil er wohl die Empfindung hat, daß der begonnene Bau unter dem Hohngelächter der Welt zusammenfällt, sobald er die Hand davon thut. Das ist auch nicht unrichtig — aber — die Mittel zum Zwecke! Werden sie um seinetwillen geheiligt?“

Blanckenburg antwortet darauf am 21. Januar 1870: „... Ueberraschen thut es mich gar nicht, was du über B. schriebst. Daß er die Fehler, die seit Provinzialfonds in Behandlung der Conservativen gemacht sind, nicht wieder gut machen will, das weiß ich von Varzin her; daß er die Meinung hat, daß die vorschreitende Einigung Deutschlands es erfordert, daß wir immer liberaler werden müssen — das spricht er geradezu aus — freilich auch, daß jeder liberale Mann, der dem König durch das Amt nähergebracht wird, eo ipso conservativer wird .... Nach meiner Meinung ist übrigens die Zeit gekommen, wo die Zukunftspartei, d. h. diejenige, die sich um die materiellen Interessen des Grundbesitzes schaart, reüssiren kann, wenn sie irgend einen Halt oben bekommt. Der liberale Weg, den B. einschlug, hat geführt zur völligen Herrschaft der staatlichen Freihändler, zur völligen Alleinherrschaft der geheimräthlichen Bureaus, kurz, gerade zu dem Gegentheil von dem, was er erstrebte.“

Ein Brief von Bismarck an Roon vom 7. Juni 1870, in welchem er demselben seinen sechswöchentlichen Urlaub anzeigt, bekundet, daß Fürst Bismarck um jene Zeit an keinen Kriegsausbruch dachte. Nach Ausbruch des Krieges hörte der Ressortkrieg zwischen Roon und Bismarck nicht auf. Roon schrieb sogar am 30. Juli 1870 an Blanckenburg: „Nachdem B. durch jetzt übel angebrachte Rollenfresserei den Ressortkrieg einmal signalisirt, wird derselbe — ich glaube wider seinen Willen — munter fortgesetzt. Er verklagt mich fast täglich in von ihm unterschriebenen, aber schwerlich gelesenen Berichten beim Könige, ohne mir vorher darüber Mittheilung zu machen. Der Effect ist aber, glaube ich, kein anderer, als daß der König die Reibung inne wird, die aus ängstlicher Wahrnehmung einerseits politischer, andererseits militärischer Rücksichten zwischen beiden Ressorts stattfindet. Der Herr versteht die letzteren natürlich besser als sein Großvezir; es findet sich auch immer ein vernünftiger Zwischenweg, aber — wir haben keine Zeit, uns darüber vorher zu verständigen.“

Interessant ist auch aus dem Briefwechsel ein Brief Blanckenburgs an Roon aus Varzin vom 1. Oktober 1869, in welchem derselbe das abfällige Urtheil Bismarcks über seine Collegen v. d. Heydt und Selchow bekundet, welche Bismarck zu heftigen Ausbrüchen Veranlassung geben in den Gesprächen mit Blanckenburg. Namentlich war Bismarck auch erbittert, daß v. d. Heydt die Steuercredite für Brennereien und Zuckerfabriken auf sechs und drei Monate herabsetzen wollte.

Interessant ist auch noch ein Schreiben Bismarcks an Roon vom 27. August 1869, in welchem er Roon zu überzeugen sucht, daß die Marine nicht als preußische, sondern als norddeutsche bezeichnet werden müsse, und Roon bittet, nicht wegen der aktenmäßigen Bezeichnung der Marine dem Könige den Stuhl vor die Thür zu setzen. Am 27. September 1869 wünscht Bismarck den Rücktritt des Finanzministers v. d. Heydt, des „vergoldeten Onkels“, den er „befriedigt und mit suum cuique“ scheiden sehen möchte, da seine Unsicherheit, Unklarheit, sein Mangel an staatsmännischem Beruf die Zusammenarbeit mit ihm sehr erschweren. Er sagt von dem König: „Unser Herr ist heute anders besaitet als 1862; er hat den Kelch der Popularität getrunken und will ihn nicht zerschlagen.“ — Bekanntlich hat v. d. Heydt bald darauf im Oktober 1869 seine Entlassung genommen.

Von der Marine.

Kiel, 2. Mai. Gestern ist, wie man der „Kreuzztg.“ schreibt, in unserem Kriegshafen der formelle Zusammentritt der **Manöverflotte** unter dem Oberbefehl des Viceadmirals Deinhard erfolgt. Als um 9 Uhr auf dem vor der Werft liegenden Panzerschiffe „Baden“ die Flagge des Geschwaderchefs in die Höhe ging, wurde dieselbe vom Wachtschiff „Baiern“ salutirt. Kurz darauf ging am Bord des letzteren Schiffes die Flagge des Stationschefs nieder, welche alsbald auf dem Großmast des Kadettenschulschiffs Fregatte „Stosch“ gehißt wurde. Da „Baiern“ in den Verband der Manöverflotte tritt, übernimmt „Stosch“ vorläufig die Functionen des Wachtschiffes, wird aber im Laufe des Monats von dem Aviso „Meteor“ abgelöst. Zur Indienststellung gelangte gestern ferner der als Aviso für die Manöverflotte bestimmte „Zieten“. Von den beiden übrigen zur Manöverflotte gehörenden Schiffen liegt das Panzerfahrzeug „Siegfried“ an der Werft, das Panzerschiff „Oldenburg“ endlich wird hier in den nächsten Tagen aus Wilhelmshafen erwartet. Während des Monats Mai werden die Schiffe der Manöverflotte in dem westlichen Becken der Ostsee üben. Die Schiffsjungen-Schulschiffe Corvette „Luise“ und Segelbrigg „**Rover**“ werden gegenwärtig für die diessommerlichen Kreuzfahrten ausgerüstet. Sie werden auf ihren Fahrten unter anderen die Häfen von Neufahrwasser, Swinemünde, Eckernförde u. s. w. anlaufen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung

Reichstag.

Berlin, 4. Mai. Der Reichstag überwies heute die Vorlage über den **Nachtrags-Etat** an die Budgetcommission. Da der Präsident die Erörterung der Getreidezölle bei einem Nachtragsetat für nicht statthaft erklärte, stellte der Abg. **Richter** (wie bereits mitgetheilt) an die Regierung die Anfrage, welche Schritte dieselbe angesichts der **drohenden Getreidenoth** zu thun gedenke. Der **Minister v. Bötticher** wies darauf hin, daß die Regierung diese Frage jetzt nicht eingehend erörtern könne. Die Anfrage des Abgeordneten Richter habe ja eine gewisse Berechtigung, aber der gegenwärtige Zeitpunkt sei zu einer Besprechung nicht sehr geeignet. Die Regierung hoffe auf eine genügende Versorgung des Reichs mit Brodfrucht. Sollte sie zu der Ueberzeugung kommen, daß es ohne außerordentliche Maßnahmen nicht angehe, so würde sie dazu übergehen, allerdings stets unter Berücksichtigung der Landwirthschaft.

Die Erklärung des Herrn v. Bötticher über die Getreidezölle hat Klarheit über die Stellung der Regierung gegeben; man glaubt, daß eine Interpellation weder von den Socialdemokraten, noch von den Freisinnigen kommen werde, da dadurch nichts mehr zu erreichen ist.

Der Abg. **Bamberger** (freis.) warnte in eingehender Rede vor einer kommenden Anleihe. Es entspann sich hierüber und über die Getreidezölle eine längere Debatte. Es wurde dann die dritte Berathung der **Arbeiterschutznovelle** begonnen, worin nur der **Abg. v. Cegielski** (Pole) das Wort ergriff. Die weitere Berathung wurde zu morgen vertagt.

Es steht nunmehr fest, daß der **Reichstag von Pfingsten bis zum Herbst vertagt** und nicht geschlossen wird.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Mai. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute lediglich mit dem **Cultusetat**. Die weitere Berathung ist zu morgen vertagt worden. Der neue **Cultusminister** trat verbindlich und objectiv auf. Erfreulich war es, daß in der Verhandlung festgestellt wurde, daß die **Befürchtungen** wegen der **Realgymnasien nicht begründet** sind. Der Minister wird eher für die Realgymnasien eintreten. Es sprachen die Abgg. **Virchow** (freis.), **Seyffardt-Magdeburg** (nat.-lib.) und **Rickert**.

Abg. **Rickert**: Es ist an sich kein erfreuliches Zeichen, daß unsere polnischen Collegen fortwährend versichern müssen, daß sie den auf die Verfassung geschworenen Eid auch zu halten Willens sind. Sie thun dies, weil man ihnen fortwährend solche Fragen vorlegt. Ich möchte bitten, daß diese Fragen in der Zukunft unterlassen werden. Wir müssen doch annehmen, daß unsere polnischen Collegen auch sich ihrer Pflicht bewußt sind, welche sie mit dem Eid übernommen haben, und wir müssen daran glauben, so lange nicht Thatsachen vorliegen, welche beweisen, daß sie ihrer Pflicht nicht eingedenk sind. Es wäre also erwünscht, daß solche Fragen ihnen und uns in Zukunft erspart werden. Auch ich werde, wie der Herr Cultusminister, für heute mich einer gewissen Zurückhaltung befleißigen. Wir werden erst erfahren müssen, nach welchen Grundsätzen der Minister sein Amt zu verwalten gedenkt. Vielleicht ist ihm der Verdacht gekommen, daß diese Seite (links) nicht besonders liebenswürdig gegen ihn gewesen ist, wenn sie den ersten Tag für den Wunsch benutzt, sein Ressort auszuplündern. Aber er wird wohl gesehen haben, daß es sich hier lediglich um eine sachliche Discussion handelt. Wenn wir ihm den Cultus abzunehmen wünschen und auch, wenn möglich, die Medizinal-Angelegenheiten, so geschieht dieses nur, weil er die Unterrichtsaufgaben unserer Meinung nach besser erfüllen würde, wenn diese Ressorts abgezweigt werden. Das Ressort des Unterrichts war bis 1817 mit dem inneren Ministerium verbunden, und man wird nicht behaupten können, daß damals die Schule keine erziehliche Wirkung beabsichtigte. Ist der Herr Minister wirklich der Meinung, daß die Verbindung von Cultus und Unterricht eine Garantie wäre für, wie er sagt, christlichen, erziehlichen Einfluß auf den Unterricht, es stände damit meiner Ansicht nach schlecht, wenn von dieser lediglich äußeren Frage es abhinge. Mit dem zweiten Unterstaatssecretär ist nichts gemacht, wir brauchen einen verantwortlichen Minister. Einen erheblichen Werth hat die heutige Verhandlung durch die Erklärung des Ministers über die Realgymnasien erhalten.

— Die Gerüchte, daß der **Sturz** des Finanzministers **Miquel** durch die **Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses** beabsichtigt werde, sind **nicht zutreffend**. Die Conservativen und das Centrum hoffen, daß das Herrenhaus sich fügen wird. Sie wollen die Mehreinnahmen von 2 bis 3 Millionen durch Wiederherstellung des Steuersatzes von 4 Procent für die höheren Vermögen.

Rom, 4. Mai. In der **Kammer** wurde vor der Tagesordnung von dem Antrage des Deputirten Camporale, in welchem das Vertrauen zu der Regierung ausgedrückt wurde, der das erste **Vertrauensvotum für die Regierung** enthaltende Absatz in namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 113 Stimmen **angenommen**. Die Linke stimmte dagegen. Der zweite Absatz, welcher der bewaffneten Macht und den Beamten Anerkennung ausspricht, wurde fast einstimmig genehmigt.

Danzig, 5. Mai.

* **[Einführung.]** Die Einführung des Herrn **Witting** in sein neues Amt als Erster Bürgermeister der Stadt Posen durch den dortigen Regierungs-Präsidenten soll bereits am 1. Juni erfolgen.

* **[Pfingst-Extrazug.]** Der am 15. Mai über die Hauptstrecke Konitz-Schneidemühl gehende Pfingst-Extrazug wird um 8.6 Morgens von Elbing, 8.37 von Marienburg, 9.9 von Dirschau, 9.41 von Pr. Stargard, 11.6 von Konitz abgehen und 6.16 Abends auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ankommen. Von Danzig wird also der directe Anschluß zu diesem Extrazuge mit dem um 7.50 Morgens hier abgehenden Zuge in Dirschau erreicht.

* **[Seemannsheim für Fischer.]** Die Nothlage der in den pommerschen und ost- wie westpreußischen Küstendörfern wohnenden Fischer, welche darauf angewiesen sind, ihren Unterhalt durch die Seefischerei zu gewinnen, hat im Lauf der Jahre eine bedenkliche Höhe erreicht. Wenn Sturm zwang, oder die Lebensmittel ausgegangen waren, so blieb nur übrig an die Küste zu eilen, um dort, auf wenige Schnapskneipen angewiesen, Lebensmittel nur zu theueren Preisen und dazu ein elendes Nachtlager zu finden. Auf Rügen, wo dieser Uebelstand sich am grellsten bemerkbar machte, hat eine menschenfreundliche Dame demselben durch Errichtung mehrerer Seemannsheime abgeholfen. Gar bald war die Wirkung derselben zu spüren. Die lärmenden oder betrunkenen Haufen von Fischern verschwanden aus den Stranddörfern. Oft zu Hunderten in den Fischerheimen eingekehrt, ahnten davon kaum die nächsten Ortschaften etwas. Aus etwa 33 pommerschen und 7 bis 8 rügenschen Ortschaften suchten die Fischer die Heimstätten auf. Jetzt ist in Berlin ein größeres Comité unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich zusammengetreten, um einen Verein zur Uebernahme der Verwaltung dieser Seemannsheime und Errichtung neuer solcher Anstalten an der ganzen Ostseeküste bis Memel zu begründen. Die constituirende Versammlung soll möglichst bald einberufen werden.

* **[Zum Fortbildungsschulzwang]** schreibt man der „Preuß. Lehrerztg.“ aus Elbing: Während die Fortbildungsschulen auf dem Lande und in den kleineren Städten in Folge des Kammergerichtserkenntnisses, daß Versäumnisse der Fortbildungsschüler nicht strafbar seien, sich entvölkerten oder ganz geschlossen werden mußten, ist in Elbing der Besuch der staatlichen Fortbildungsschule zwar auch sehr gesunken (von ca. 900 auf ca. 300 Schüler), so daß von 32 Lehrkräften im vorigen Herbste 10 ganz entlassen, die übrigen meist von 8 auf 4 Stunden wöchentlich gesetzt wurden. Zu Ostern d. J. ging der Besuch noch mehr zurück, so daß eine fernere Entlassung von 5 Lehrkräften nöthig ward. Jedoch ist durch das Fernbleiben derjenigen Elemente, die nur gezwungen zum Unterricht kamen, **diesem selbst sehr gedient**. Es war ein wesentlich leichteres und erfolgreicheres Arbeiten, weil die Erscheinenden mit ganz geringen Ausnahmen voller Lust an die Arbeit gingen.

* **[Uebernahme von Volksschullehrern aus anderen Regierungsbezirken.]** Der Cultusminister hat in einer neuerdings an die Provinzial-Regierungen gerichteten allgemeinen Verfügung folgendes bestimmt: Jede Regierung, welche einen Lehrer aus einem anderen Bezirke zur dauernden oder auch nur zur vorübergehenden Beschäftigung annimmt, hat eine Aeußerung derjenigen Regierung, in deren Aufsichtskreise er beschäftigt ist, einzuholen. Der Aeußerung der Regierung ist der Personalbogen des betreffenden Lehrers in Abschrift beizufügen. Jede Wiederbeschäftigung, nicht bloß Wiederanstellung, eines Lehrers, welcher aus disciplinarischen Gründen entlassen worden ist, bedarf der ministeriellen Genehmigung. Eine Ausnahme hiervon findet nur statt, wenn eine Regierung, welche einen noch nicht fest angestellten Lehrer durch einfachen Beschluß aus disciplinarischen Gründen entlassen hat, denselben in ihrem eigenen Bezirke wieder beschäftigen will.

* **[Kaufmännischer Verein.]** Nach dem soeben veröffentlichten 1890er Jahresbericht des Vereins für Handlungscommis von 1858 hat derselbe in seiner Entwickelung recht günstige Resultate erzielt. Die Mitgliederzahl stieg um 4443, auf 30 067, in 160 Bezirks-Vereinen, wovon 139 in Deutschland und im europäischen Auslande, 21 in Asien, Afrika und Amerika befindlich. Durch die kostenfreie Engagements-Vermittelung wurden in 1890 allein 3455 Stellen besetzt. Das Vereinsvermögen betrug Ende des Jahres 94 527 Mk. Die am 1. Juni 1886 errichtete Pensionskasse (Invaliden-, Alters-, Wittwen- und Waisen-Versorgung) zählte 3104 Angehörige mit einem Kassenvermögen von 815 560 Mk., wogegen die Kranken- und Begräbnißkasse, e. H., 3315 Mitglieder mit 50 404 Mk. Kapital aufwies. An Kranken- und Begräbnißgeld incl. Verwaltungskosten wurden im verflossenen Jahre 64 378 Mk. ausgezahlt. Die Unterstützungskasse gewährte an bedürftige Mitglieder 3748 Mk. und die Unterstützungskasse für Nichtmitglieder wurde in gleicher Zeit mit 7389 Mk. in Anspruch genommen.

---

reiche Bewohner Hios, und der Mann von Frau Lu der strenge, um die Ehre seines Hauses so eifrig besorgte Herr Hu war! —“

Hier unterbrach sich Edward. Sein Gesicht hatte einen strengen Ausdruck, doch war sein Blick nur auf den Handschuh gerichtet, womit er nachlässig spielte. Er hatte niemanden angeblickt, aber der Inhalt und Verlauf seiner Erzählung hatten viele Augen auf einen bestimmten Punkt gerichtet und dieser Punkt war — Frau Therese. Bleich, mit niedergeschlagenen Augen saß sie neben ihrem Mann und hielt seine Hand fest. Demüthigung und Angst zeigten sich auf ihrem Gesichte. Im Salon herrschte tiefes Schweigen. Die neugierigen Blicke, die sich auf Therese richteten, schossen einen Hagel zerschmetternder Pfeile auf das Haupt des entlarvten Weibes.

Edward fuhr in seiner Erzählung fort.

„Der Autor, meine Herrschaften, aus dem ich meine Erzählung schöpfe, schildert den Aufenthalt Sinokamis in Hio weiter. Dieselbe edle Matrone, welche das verlassene Kind der Frau Lu auferzog, sprach eines Tages zu Sino wie folgt: „Ich übergebe dir hier einige alte Kleinodien von großem Werthe. Verkaufe sie den Kaufleuten unserer Stadt, denn es fehlen mir die Mittel, meine armen Brüder zu unterstützen. Sinokami nahm die Kleinodien an sich und verkaufte sie einem reichen Kaufmanne. Einige Tage später begegnete er dem Kaufmann auf der Straße und fragte ihn, ob er die Juwelen noch besitze? „Nein, sie sind mir schon abgekauft worden!“ antwortete der Händler. „Und wer hat sie gekauft?“ fragte Sino aus Neugierde. — „Herr Kiang, der reiche Bürger unserer Stadt!“ — Sino wunderte sich darüber. Er wußte, daß Kiang weder Frau noch Schwestern besaß, noch auch ein Sammler von Kostbarkeiten war. Am selben Tage war Sino bei Frau Fu zu Abend geladen. Wie erstaunte er, als er da an den schönen Händen der stolzen Frau, an ihrem Halse und an ihren Ohren die Geschmeide bemerkte, welche Herr Kiang, der reiche Bürger der tugendhaften Stadt Hio, dem bekannten Kaufmann abgekauft hatte. Da er den Satan des Verdachtes nicht von sich zu stoßen vermochte, fragte er Frau Fu, woher ihre herrliche Hand den herrlichen Diamanten besitze? Die tugendhafte, hohe, stolze Dame erbleichte und ihre Purpurlippen flüsterten — eine Lüge. Sinokami blickte auf den reichen Kiang, welcher nahebei saß und er bemerkte, daß dessen Stirn eine leichte Röthe überflog, als er die lügenhaften Worte hörte. Sino erschrak, denn vor seinen Blicken öffnete sich ein tiefer Abgrund und das stolze Ansehen und die Würde der Frau Fu stürzte bis auf den tiefsten Boden dieses Abgrundes und wurde von ewiger Finsterniß verschlungen.

Der Autor, meine Herrschaften, unterbricht hier seine Erzählung und wendet sich an die Leser wie folgt:

Mit Rücksicht auf die unschuldigen Blicke unverdorbener Jungfrauen und sittenreiner Frauen, die auf dieses Blatt fallen, versage ich es mir, meine Leser in die Geheimnisse der würdigen, stolzen Frau Fu näher einzuweihen. Ich füge nur noch hinzu, daß Herr Kiang sich langweilte und nach Mitteln zur Zerstreuung suchte; ferner, daß Frau Fu, äußerst arg auf Geschmeide, kostbare Spitzen und theure Möbel versessen war, obschon ihre Güter mit Schulden überlastet waren und sie die Mittel zur glänzenden Aufrechterhaltung ihrer gesellschaftlichen Position auf ehrlichem Wege nicht erlangen konnte.“ (Forts. f.)

* [Uebungsmarsch nach Zoppot.] Sonntag Nachmittag unternahm der Danziger Turn- und Fechtverein anstatt der seit 2 Jahren eingeführten Monatsturnfahrt einen auch für weitere Kreise interessanten Uebungsmarsch, der zugleich ein erfreuliches Bild von der körperlichen Leistungsfähigkeit gewährt, welche der Turner durch gründliche Schulung und energische Willenskraft gewinnt. Es galt den Weg von Danzig (Olivaer Thor) nach Zoppot (11,2 Kilom. Landstraße) in möglichst kurzer Zeit zurückzulegen, wobei der Laufschritt ausgeschlossen war. Angetreten waren 42 Mann, Abmarsch $2\frac{1}{2}$ Uhr. Die Marschgeschwindigkeit, Anfangs $8\frac{1}{4}$ Min. pro Kilom., beschleunigte sich bald auf 8 Min. und während der letzten 3 Kilom. bis auf 7 Min. pro Kilom. Das Wetter war äußerst ungünstig, denn der scharfe, zeitweilig zum Sturm ausartende Wind wehte den Turnern dicke Staubwolken entgegen und behinderte ein freies Ausschreiten ganz beträchtlich. Das Ergebniß des Marsches war Folgendes: Von 34 Turnern, welche sich am Endziele einfanden (8 Mann waren in Folge eines Mißverständnisses kurz vor Zoppot rechts abgeschwenkt), hatten die Strecke zurückgelegt: 3 in 1 Stunde 23 Min. (pro Kilom. 7.24 Min.), 2 in 1 Stunde 24 Min. (pro Kilom. 7.30 Min.), 3 in 1 Stunde 25 Min. (pro Kilom. 7.35 Min.), 15 in 1 Stunde 26 Min. (pro Kilom. 7.40 Min.), 3 in 1 Stunde 29 Min. (pro Kilom. 7.57 Min.), 1 in 1 Stunde 30 Min. (pro Kilom. 8.1 Min.), 7 in 1 Stunde 32 Min. (pro Kilom. 8,7 Min.).

Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug demnach pro Kilom 7.45 Min., pro Meile 56 Min. 10 Sec. Nachdem man nun im Victoria-Hotel, dem Vereinigungslokal des Zoppoter Turnvereins, einen erfrischenden Trunk zu sich genommen nnd in Gesellschaft der Zoppoter und Neufahrwasser Turngenossen, welch' letztere 5 an der Zahl, von Neufahrwasser aus einen Uebungsmarsch unternommen, einige frohe Stunden verlebt, begaben sich 29 der Danziger Turner gegen 7 Uhr auf den Heimweg durch den Wald, während die übrigen den etwas weniger anstrengenden Weg mit einem der Abendzüge vorzogen.

* [Landwirthschaftliche Betriebsunfälle.] In welchen Fällen eine von einem Landwirth ausgeübte Thätigkeit eine selbständige, mit der Landwirthschaft nicht unmittelbar zusammenhängende Beschäftigung, und in welchen Fällen sie einen landwirthschaftlichen Nebenbetrieb darstellt, der durch die Unfallversicherung bei der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft mit gedeckt wird, ist nicht immer leicht zu entscheiden. Bezüglich des Werbens von Steinen (durch Sammeln, Ausgraben, Sprengen) hat das Reichsversicherungsamt in einer Recursentscheidung vom 15. Dezember 1890 angenommen, daß dasselbe — vorausgesetzt natürlich, daß es nicht in einem eigentlichen, einen besonderen Betrieb bildenden Steinbruch erfolgt — dann als zum Betriebe der Landwirthschaft gehörig anzusehen ist, wenn es von einem Landwirth mit seinen zeitweise unbeschäftigten Gespannen und wesentlich zu dem Culturzweck der Säuberung seiner Aecker von Steinen ausgeführt wird. Treffen diese Voraussetzungen zu, so kommt es nicht darauf an, ob der Landwirth nebenbei aus dem Verkauf der gesammelten Steine einen Erwerb sucht, selbst wenn er zu diesem Zweck eine Steinlieferung übernommen hat und die fehlenden Steine auch von fremden Aeckern entnimmt. Die gesammte Thätigkeit ist hier gleichfalls als eine landwirthschaftliche anzusehen und fällt unter die Unfallversicherung bei der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft. Anders ist es nach einer Entscheidung vom 16. März 1891, wenn jemand auf seinem Acker Steine sammeln läßt, nicht um denselben zu säubern, sondern um z. B. das Baumaterial für einen beabsichtigten Kirchenbau heranzuschaffen. Diese ausschließliche Zweckbestimmung läßt einen Zusammenhang mit der Landwirthschaft nicht mehr erkennen; es handelt sich vielmehr um vorbereitende Bauarbeiten. Für Unfälle, welche sich bei dieser Beschäftigung ereignen, ist daher auch nicht die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft, sondern die zuständige Baugewerks-Berufsgenossenschaft oder je nach Lage des Falles deren Versicherungsanstalt entschädigungspflichtig.

* [Verein „Hohenzollern".] Der unter diesem Namen hier bestehende Verein ehemaliger Marine-Angehöriger hielt am Sonnabend seine General-Versammlung ab, in welcher die Vorstandswahl stattfand. Zu Vorsitzenden wurden die Herren Loht und Otto, zu Schriftführern die Herren Bajohr und Sturtz, zu Schatzmeistern die Herren Ehms und Herholz, zu Vergnügungsvorstehern die Herren Sommerfeld und Frank gewählt. Ferner wurde beschlossen, den Marine-Bundestag in Kiel durch einen Abgeordneten zu beschicken. Der Verein zählt zur Zeit über 70 Mitglieder.

* [Unglücksfall.] Ein mit 5 Mann besetztes Boot des an der Ostmole in Neufahrwasser liegenden Dampfers „Hakon Adelsten", mit welchem mehrere beurlaubte Schiffsleute an Bord zurückkehrten, kenterte auf dieser Fahrt gestern Nachts und alle Mann stürzten in das Wasser. Zwei Mann schwammen an Land, zwei hielten sich an dem treibenden Boote fest, bis sie aufgenommen wurden, der fünfte Mann, der Halbmatrose Andreas Monsen, ertrank.

* [Maschinistenprüfungen.] Seitens der Prüfungscommission in Bremen wird nach einem von dem Herrn Regierungspräsidenten dem Vorsteheramte der hiesigen Kaufmannschaft mitgetheilten Erlaß des Herrn Handelsministers mit den nächsten Seedampfschiffsmaschinisten-Prüfungen in Bremerhafen, abweichend von der allgemein getroffenen Festsetzung der Prüfungstermine, am 3. Juni und am 28. September d. Js. begonnen werden.

* [Schwurgericht.] Die Verhandlungen in der Anklagesache wegen Meineids waren gestern Nachmittag um 5 Uhr zu Ende. Bei dem Angeklagten Budzisz verneinten die Geschworenen sämmtliche Schuldfragen, dagegen wurden die Angeklagten Jeka und Waltmann für schuldig befunden, einen fahrlässigen Falscheid geleistet zu haben. Da jedoch die Geschworenen in Betreff des Waltmann durch ihren Spruch festgestellt hatten, daß er seine Angaben widerrufen habe, bevor wegen derselben eine Anzeige gegen ihn erstattet worden war und bevor dieselben rechtliche Wirkung gehabt hatten, so hatte auch seine Freisprechung zu erfolgen, so daß von den drei Angeklagten nur Jeka zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Am 6. Mai gelangt noch eine weitere Anklagesache, welche gegen den Glasermeister Rudolf Franz Grabowski aus Dirschau wegen Meineids erhoben worden ist, zur Verhandlung.

△ **Neustadt**, 4. Mai. Aus dem jetzt amtlich erstatteten Bericht über die am 1. Dezember v. Js. hier eröffnete **Volksküche** entnehmen wir, daß solche lediglich aus Mitteln der privaten Wohlthätigkeit eingerichtet und ausgestattet worden. Einerseits durch Entziehung baarer Armenunterstützung seitens des Magistrats, sowie andererseits als Entgelt für die zum Betrieb der Küche geleisteten Arbeiten nahmen die Ortsarmen an der getroffenen Einrichtung Theil. Der Andrang zu der Küche steigerte sich täglich, so daß sehr bald die Nachfrage größer war, als der Vorrath. Die höchste Zahl der abgegebenen Mittagsportionen betrug 46 Liter. Im ganzen sind in der Zeit vom Dezember v. J. bis Ende März d. J. 4498,5 Liter, davon unter Einbehaltung baarer Armenunterstützung 693 Liter und der Rest von 3805,5 Liter ohne Kürzung der baaren Armenunterstützung unentgeltlich verabreicht worden. Die Geldrechnung ergiebt eine Einnahme von 324 Mk., eine Ausgabe von 214 Mk. In der Einnahme sind 153 Mk. 60 Pf. ersparte Armenunterstützung enthalten, welche von der Kämmereikasse an die Volksküche abgegeben sind. — Der heutige **Remontemarkt** war mit einer größeren Anzahl stattlicher Pferde beschickt. Die von der Commission angekauften acht Remonten von drei Jahren erzielten einen Durchschnittspreis von 6- bis 700 Mark.

Königsberg, 2. Mai. Die Anträge, welche der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung auf Grund der Beschlüsse der gemischten Commission in der **Theaterfrage** unterbreitet hat, gehen dahin, ihn zu ermächtigen, mit der neuen Theateractiengesellschaft einen Vertrag abzuschließen und die Uebernahme der zur Durchführung desselben nothwendigen Kosten für Verlegung und Neu- beziehungsweise Umpflasterung von Straßentheilen auf städtische Mittel zu beschließen. Die Theateractiengesellschaft ist verpflichtet, von der „Societät der Actionäre des Schauspielhauses zu Königsberg" das Theatergrundstück nebst Pertinenzien zu kaufen und zu Gunsten der Stadtgemeinde Königsberg die Beschränkung eintragen zu lassen, daß ohne Zustimmung der Stadtgemeinde dieses Grundstück weder verkauft, noch seiner bisherigen Bestimmung, zur Aufführung theatralischer Vorstellungen zu dienen, entzogen werden darf. Die Theateractiengesellschaft verpflichtet sich der Stadtgemeinde gegenüber, von den jährlichen Reinerträgnissen ihres gesammten Unternehmens an die Actionäre nur 4 Proc. des Actienkapitals als Dividende zu vertheilen und das Mehr, soweit es nicht zur Schuldentilgung, zur Ansammlung eines Reservefonds, eines Erneuerungsfonds, zur Verbesserung beziehungsweise Erweiterung des Unternehmens verwendet ist, zur Amortisation des Actienkapitals durch Auslosung al pari zu verbrauchen. Sie verpflichtet sich ferner, ihr gesammtes Eigenthum an die Stadtgemeinde, sobald die Schulden der Gesellschaft sämmtlich getilgt und das gesammte Actienkapital amortisirt ist, unentgeltlich, falls die Stadtgemeinde die Uebereignung aber zu einem früheren Zeitpunkte verlangt, gegen ein Kaufgeld abzutreten, welches hinreicht, um sämmtliche zur Zeit vorhandene Verbindlichkeiten der Actiengesellschaft zu tilgen und das Actienkapital den Actionären auszuzahlen. Die Theateractien-Gesellschaft räumt den städtischen Behörden das Recht ein, für den Aufsichtsrath vier Personen zu präsentiren; die Actiengesellschaft ist verpflichtet, zwei davon in den Aufsichtsrath zu wählen. Gas, elektrisches Licht und Wasser werden dem Theater zum halben Kostenpreise abgelassen.

pf. **Theerbude**, 3. Mai. Im nächsten Monat wird der Oberbau **des kaiserlichen Jagdschlosses**, welcher bekanntlich ganz aus Holz bis zur Zusammensetzung in Norwegen angefertigt wird, zur Versendung nach hierher gelangen.

m. **Insterburg**, 3. Mai. Ueber die Ursache des **Fallissements der hiesigen Firma Karl Mahnke** sind durch die Presse meistens ganz falsche Ansichten verbreitet worden. Im Interesse der Wahrheit sei in dieser Angelegenheit Folgendes bemerkt. Bis zum Jahre 1885 betrieb Herr M. neben einem kleineren Kohlen-, Holz- und Käsegeschäft am alten Markt ein großes Delicateß- und Colonialwaarengeschäft, das sehr gut zu gehen schien. In dem genannten Jahr erstand Herr M. in der Gartenstraße das Grundstück seines in Concurs gerathenen Schwagers, des Kaufmanns Gregorowius, dem er nach der damaligen öffentlichen Meinung schon seit mehreren Jahren hatte helfen müssen, und führte dessen Geschäft als eigenes Zweiggeschäft weiter. Auch dieses blühte, da M. sich in der ganzen Stadt der allgemeinen Achtung erfreute, rasch empor. Etwa 3 Jahre später concentrirte Herr M., nachdem er den Laden am alten Mark verpachtet, seine ganze Thätigkeit auf dieses Geschäft allein. Durch Ankauf eines großen Holzplatzes, zu dem im vorigen Jahre noch ein zweiter kam, wurde das Holz- und Kohlengeschäft bedeutend vergrößert. Das Käsegeschäft hatte ebenfalls an Ausdehnung zugenommen. Dem Anscheine nach ging alles gut, bis am 21. April der Concurs ausbrach. Die unmittelbare Veranlassung dazu gab die Reichsbank-Commandite, als Herr M. einen ihm präsentirten Wechsel nicht mehr einlösen konnte. In engeren Kreisen war es seit 4 Jahren kein Geheimniß mehr, daß die finanzielle Lage des M. keine gute sei. Nach dessen eigenen privaten Mittheilungen hätte er den Concurs vor 4 Jahren, besser noch vor 7 Jahren anmelden sollen, als die Unterbilanz, deren Anfang bereits 10 Jahre zurückdatirt, noch keine so große war. Durch den erweiterten Geschäftsumfang glaubte Herr M., der für seine Person thatsächlich sehr anspruchslos war, an die Möglichkeit, sich allmählich wieder aus der Verlegenheit herausarbeiten zu können und nahm daher auch kleinere und größere Privatkapitalien gegen gute Zinsen an. Es kam leider anders. Größere Verluste, welche das Holzgeschäft gebracht haben soll, die sich alljährlich steigernde Zinsenlast für Wechsel etc., die großen sonstigen Geschäftsunkosten sind die wirkliche Ursache für das Ausbrechen des Concurses. Die Passiva betragen über 500 000 Mk., die Activa nach zuverlässigen Angaben kaum 50 000 Mk. Die Gläubiger werden höchstens 10 Proc. ihrer Forderungen erhalten. Der Concurs gilt als ein fahrlässiger, daher der Haftbefehl gegen M. erlassen wurde.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Ein kleiner **Knabe, der seine Mutter vergiften wollte**, erschien gestern Abend in einer Apotheke der Köpenickerstraße mit einem Zettel, auf welchem geschrieben stand: „Bitte, geben Sie dem Kleinen Arsenik, ich brauche es." Der Apotheker wies das Kind aber ab, mit dem Bedeuten, er möge den Auftraggeber selbst schicken. Gleich darauf kam ein zweiter Junge mit einem anderen Zettel, ungefähr folgenden Inhalts: „Meine Mutter ist sehr krank; der Doctor sagt, sie brauche Arsenik, also geben Sie doch Arsenik, aber den echten". Der Apotheker veranlaßte nun die Feststellung des Knaben im nächsten Polizeibureau, wo sich herausstellte, daß es der neunjährige Adolf S. war, der bei seiner von ihrem Manne getrennt lebenden Mutter sich aufhält, diese schon wiederholt bestohlen hat und überhaupt ein ganz nichtsnutziger Junge ist. Er hat auf Vorhalt eingestanden, das er sich das Arsenik habe verschaffen wollen, um es seiner Mutter in den Kaffee zu thun und diese dadurch zu vergiften. Er habe großen Haß gegen seine Mutter, weil sie ihn wegen seiner Diebstähle öfter geprügelt habe. Hierbei kam heraus, daß er ihr jeden Tag eine Mark aus der verschlossenen Kommode gestohlen hatte. Die Mutter bittet dringend, ihr den Knaben abzunehmen und in eine Erziehungsanstalt unterzubringen, da sie sich immer schon vor ihm gefürchtet habe.

* [Noch einige Erinnerungen an Moltke.] Ein charakteristischer Zug, der Moltkes zartfühlenden Sinn so recht bezeichnet, ist von einem Zeugen des an sich vielleicht unbedeutend erscheinenden Vorganges mitgetheilt worden. Derselbe schreibt: „Mein Freund befand sich am 3. September 1870 am frühen Vormittag in Donchery und wollte sich beim Genralstab Instructionen holen. Im Erdgeschoß traf er einige französische verwundete und gefangene Offiziere; Ordonnanzen kamen und gingen; die Wirthin hatte zu thun, um den zahlreichen Forderungen gerecht zu werden. Sie wurde von dem Herrn Maire des Ortes in ihren Bemühungen unterstützt. Plötzlich drängte sich alles an die Fenster, es kam ein Zug Husaren und gleich darauf die Hofequipage mit dem gefangenen Kaiser Napoleon. In diesem Augenblick kam Moltke ohne Mütze in einem Civilpaletot die Treppe herunter und ging nach dem Garten, in dem er sich trotz eines feinen Sprühregens einige Zeit aufhielt. Er hatte den gefangenen Kaiser, den er besiegt, in seiner Erniedrigung nicht sehen wollen. — Als nach der Schlacht bei Sedan Graf Moltkes Brudersohn und Erbe auf der Wahlstatt ihm entgegensprengte und mit Entzücken rief: „Aber Onkel, das hast du wirklich gut gemacht!" antwortete Moltke in seiner ruhigen Weise: „Ja, es war ziemlich gut abgepaßt." Das Wort „abgepaßt" verrieth nicht allein die große Anspruchslosigkeit des genievollen Mannes, sondern auch, wie tief der Mathematiker in dem siegreichen Feldherrn steckte. — Niemals hat Moltke das Glück von der eitlen Seite betrachtet Niemals ist ihm seine Größe zu Kopf gestiegen, er fühlte sich von dem historischen Strom getragen, von einer Macht gelenkt, deren Namen er auf echt Goethe'sche Weise dahingestellt sein läßt, die er aber verficht. In diesem Sinne war es, daß er im Jahre 1871 in einem Briefe an den Dichter O. v. Redwitz eine Verherrlichung zurückwies, die ihn mit den großen Männern des Alterthums verglich. „Denn diese", schrieb er, „waren auch groß im Unglück, „wir dagegen haben nur lauter glückliche Ereignisse aufzuweisen gehabt."

* [Anzengrubers Wittwe.] Aus Wien wird berichtet: Das Geschick von Anzengrubers Wittwe ist dazu angethan, den Glauben an eine rächende Nemesis zu erwecken. An Anzengrubers Seite, in bescheidener, anheimelnder Häuslichkeit lebte sie vor Jahren. Der schaffensfrohe Dichter, die schöne Frau, zwei herzige, blühende Kinder — das war das prächtige Familienbild damals. Und später sah man das Weib nicht mehr. Sie hatte einen Ludwig Anzengruber verlassen, um sich einem ganz niedrig stehenden, unwissenden Menschen zuzuwenden. Dieser aber hat sich dann ebenfalls von der Unglücklichen abgewandt, die nun buchstäblich auf — die Straße angewiesen war. Sie sank immer tiefer, von Stufe zu Stufe. Man hatte für den Namen, den man nun einmal dem Weibe nicht zu nehmen vermag, genug Pietät, um zu bewirken, daß die gewesene Frau Anzengrubers ein Unterkommen finde, welches ihr ein kärgliches Brod gewährt. Sie ist Kleiderbewahrerin in einem Wiener Vorstadttheater.

* [Barbara Ubryk], die ehemalige Carmeliternonne, welche 1869 großes Aufsehen hervorrief, als entdeckt wurde, daß sie 21 Jahre lang in einer finsteren kloakeähnlichen Zelle eingemauert gewesen, starb am 1. d. in der Krakauer Irrenanstalt.

* [Briefmarken-Automaten.] Die Londoner Postverwaltung plant die allgemeine Einführung von automatischen Apparaten, die an sämmtlichen öffentlichen Briefkästen Londons und der Provinzialstädte befestigt werden sollen, um jedermann Gelegenheit zu bieten, durch das übliche Einwerfen eines Geldstückes zu jeder Zeit seinen Bedarf an Briefmarken aus ihnen zu entnehmen.

Charkow, im April. Das **Auswanderungsfieber** hat auch fünf hiesige Gymnasiasten im Alter von 13 bis 16 Jahren ergriffen. Einer dieser jugendlichen Robinsons hat seinen Eltern einen Abschiedsbrief hinterlassen: „Liebe Eltern! Wenn ihr diesen Brief leset, weile ich nicht mehr in den Mauern Charkows. Ich bin weit, weit weg — klaget und trauert nicht darum! Nach zehn Jahren kehre ich zu euch zurück, nicht als Gymnasiast, sondern als amerikanischer Millionär, als Besitzer reicher Goldbergwerke oder als Häuptling eines indianischen Stammes. Das letzte wäre besser. Ich werde mich mühen, neue Länder zu entdecken und unsern Namen zu ewigem Ruhme zu erheben." Die Polizei hat bisher die angehenden Millionäre nicht ermitteln können.

Schiffs-Nachrichten.

Dragör, 30. April. Die Yacht „Louise" aus Marstal, von Karlshamn mit Steinen nach Kopenhagen, ist in letzter Nacht nach Grundstoß, $\frac{1}{4}$ Seemeile südlich von hier, gesunken. Die Masten des Schiffes ragen aus dem Wasser. Die Besatzung hat sich im eigenen Boot geborgen und ist hier gelandet.

Stockholm, 2. Mai. Die Bark „Mercur" aus Arendal, mit Baumwolle von Savannah nach Norrköping, ist auf Barshagegrund (Gothland) gestrandet.

Briefkasten der Redaction.

B. D.: Bis jetzt ist noch keine Bekanntmachung über den Termin ergangen. Sobald dieselbe ergeht, werden wir sie mittheilen.

Standesamt vom 4. Mai.

Geburten: Arb. Julius Jarokowski, S. — Arbeiter Johann Szydlicki, T. — Klempnermeister Johannes Karl Dasse, S. — Tischlerges. Karl Julius Westerwick, T. — Mittelschullehrer Karl Heinrich Mindt, S. — Fabrikarbeiter Franz August Jergolla, S. — Malergehilfe Georg Christoph Kannowski, T. — Sattlerges. Friedrich Lunau, T. — Zimmergeselle Robert Albert Erdmann Ising, T. — Arb. Johann Friedrich Wilhelm Niewergall, S. — Kaufmann Jakob Löwenstein, T. — Arbeiter Albert Gollnau, T. — Bonbonkocher Josef Adalbert Hinz, T. — Tischlerges. Augustin Hohmann, S. — Feuerwerker Franz Paul Hubert Mohnen, T. — Zimmerges. Gottlob Matschke, S. — Schlosserges. Julius Otto Kosack, S. — Sergeant Johann Adalbert Chomrock, T. — Arbeiter Karl Albert Korth, S. — Schneider Gottfried Kaiser, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Eigenthümerssohn Karl Ernst Rathke in Ohra und Anna Maria Korth hier.

Heirathen: Hauptzollamts-Assistent Richard Leberecht Littkemann und Elfriede Agathe Barg. — Tischlerges. Johannes Friedrich Erdmann Koschnitzki und Wittwe Wilhelmine Auguste Wanoff, geb. Thurau. — Sattlergeselle Andreas Stamm und Auguste Florentine John. — Malergehilfe Hugo Max Theodor Tenzer und Amanda Johanna Pirchner. — Schlossergeselle Max Eduard Paul Tribull und Olga Lisette Wolter.

Todesfälle: Ehemaliger Restaurateur, Hauseigenthümer Gustav Eduard Krause, 52 J. — Schiffer Johann Karl Kempf, 75 J. — Briefträger Friedrich Wilhelm Friedrichsdorf, 46 J. — Frau Albertine Schindelbeck, geb. Lock, 66 J. — S. d. Arb. Friedrich Fürst, 6 Tage. — Arb. Eduard Robert Strehl, 50 J. — S. d. Maschinenschlossers Eduard Pottschull, 6 M. — S. d. Handelsmanns Otto Bleyer, 3 M. — T. d. Getreideaufsehers Karl Zullkowski, 9 M. — Frau Amalie Jarokowski, geb. Wallrath, 40 J. — Lohnarbeiter Friedrich Gnaß, 79 J. — S. d. Arb. Paul Gust, todtgeboren. — Primaner Karl Willy Kurt Liedtke, 17 J. — S. d. Schlosserges. Johann Ebel, 8 M. — T. d. Arb. Johann Specka, 1 J. — Ehemaliger Kanonier Sylvester Flohr, 25 J. — S. d. Hausdieners August Czaja, 3 W. — S. d. Dampfbootsbesitzers Emil Habermann, 3 M. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 4. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $261\frac{1}{2}$, Franzosen $226\frac{5}{8}$, Lombarden $100\frac{1}{2}$, Ungar. 4% Goldrente 91,50, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 4. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente $94,67\frac{1}{2}$, 3% Rente $94,52\frac{1}{2}$, 4% ungar. Goldrente 92,06, Franzosen 568,75, Lombarden 273,75, Türken $16,67\frac{1}{2}$, Aegypter 495,62. — Tendenz: behpt. — Rohzucker loco 88° 34,75, weißer Zucker per Mai $35,62\frac{1}{2}$, per Juni 35,75, per Juli-August $36,12\frac{1}{2}$, per Oktbr.-Januar $34,37\frac{1}{2}$. Tendenz: träge.

London, 4. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{11}{16}$, 4% preußische Consols 104, 4% Russen von 1889 98, Türken $18\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $90\frac{5}{8}$, Aegypter $95\frac{7}{8}$. Platz-Discont $3\frac{1}{2}$ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{8}$, Rübenrohzucker $13\frac{3}{8}$. Tendenz: träge.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. Mai. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 13,25/30 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 4. Mai. Mittags. Stimmung: besser. Mai 13,50 M Käufer, Juni $13,57\frac{1}{2}$ M do., Juli 13,65 M do., August $13,72\frac{1}{2}$ M do., Septbr. $13,42\frac{1}{2}$ M do., Oktober-Dezbr. 12,50 M do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: schwach. Mai $13,42\frac{1}{2}$ M Käufer, Juni 13,50 M do., Juli 13,60 M do., August $13,67\frac{1}{2}$ M do., Septbr. 13,35 M do., Oktober-Dezember 12,50 M do.

Abends. Stimmung: matt. Mai 13,40 M Käufer, Juni 13,50 M do., Juli $13,57\frac{1}{2}$ M do., August $13,67\frac{1}{2}$ M do., Sept. 13,35 do., Oktober-Dezember 12,50 M do.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung.")

Berlin, 4. Mai. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3585 Stück. Tendenz: Der ungünstige Ausfall der letzten Fleischmärkte wirkte lähmend. Trotz bedeutenden Exports flau, jedoch ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 56—58 M, 2. Qualität 52—55 M, 3. Qualität 45—50 M, 4. Qualität 41—44 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 12 121 Stück. Tendenz: Trotz etwas besseren Exports flau, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 43—44 M 2. Qual. 40—42 M, 3. Qual. 35—39 per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2226 Stück. Tendenz: Sehr gedrückt, schleppend bei weichenden Preisen. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 53—60 Pf., 2. Qualität 45—52 Pf., 3. Qualität 36—44 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 18 469 Stück. Tendenz: sehr gedrückt, bedeutender Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 34—41 Pf., beste Lämmer bis 48 Pf., 2. Qual. 36—38 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Productenmärkte.

Königsberg, 2. Mai. (Wochenbericht von Portatius u. Grothe.) **Spiritus** blickt, abgesehen von kleinen Schwankungen, auf ruhigen Verkehr zu etwas besseren Preisen zurück. Im Terminhandel ist eine lebhaftere Stimmung nicht bemerkbar. — Der Frühjahrstermin hat am Donnerstag, den 9. April, begonnen und endigt Mittwoch, den 3. Juni. — Zugeführt wurden vom 25. April bis 1. Mai 85 000 Liter, gekündigt 40 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 69,30, $69\frac{3}{4}$, 69,60, $69\frac{3}{4}$ M und Gd., nicht contingentirt $49\frac{1}{2}$, $49\frac{3}{4}$, 49,60, 49,90, 49,80 M und Gd., kurze Lieferung nicht contingentirt 49,80 M, April nicht contingentirt $49\frac{1}{2}$ M Gd., Regulirungspreis contingentirt 69,90 M, Mai nicht contingentirt $49\frac{3}{4}$ M Gd., Frühjahr nicht contingentirt $49\frac{1}{2}$, $49\frac{3}{4}$ M Gd., Mai-Juni nicht contingentirt $49\frac{1}{2}$, $49\frac{3}{4}$ M Gd., Juni nicht contingentirt 50 M Gd. Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß

Breslau, 2. Mai. (Wochenbericht über **Kleesamen.**) Das lang anhaltende Consumgeschäft hat die kleinen Läger von Rothklee und Weißklee bis auf Null heruntergezehrt. Zu notiren ist per 50 Kgr. Rothklee 30—35—40—45—50—53 M, Weißklee 30—40—50—60—70—72 M, Schwedisch-Klee 43—53—63—73—76 M, Tannenklee 40—45—48—50 M, Gelbklee 18—20—22—26—28 M, Thymothee 19—24—25—26 M

Butter und Käse.

Berlin, 2. Mai. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Die verflossene Woche war von seltener Geschäftsstille und bewirkte diese den leider zu starken Preisrückgang von 6 M für feine Butter. Auch Landbutter gab um 3 M im Preise nach.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 94—96 M, IIa. 92—93 M, IIIa. 85—91 M. — Landbutter: pommersche 83—85 M, Netzbrücher 83—85 M, schlesische 83—85 M, ost- und westpreußische 83—85 M, Tilsiter 83—85 M, Elbinger 83—85 M, bairische Land- — M, polnische 83—85 M, galizische — M.

Berlin, 3. Mai. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Die eingetretene wärmere Witterung ist dem Käsegeschäft günstig. Der Umsatz in Schweizer- und Holländerkäse ist gut, Qu.-Backsteinkäse, weiche Waare, schwer zu placiren. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 90—98 M, secunda und imitirten 65 bis 80 M, echten Holländer 83 bis 90 M, Limburger in Stücken von $1\frac{3}{4}$ ℔ 42—48 M, Qu.-Backsteinkäse 12—16—20—24 M für 50 Kgr. frei Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 2,50—2,65 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Aus deutschen Bädern.

Karlsbad, 2. Mai. Die durch die Hochwasserkatastrophe vom 24. November vorigen Jahres und deren Folgen der Kurstadt Karlsbad und ihrer Einwohnerschaft auferlegten Reconstructions- und Sanirungsarbeiten sind vollständig beendet und es ist, wie alljährlich, am 1. Mai 1891 die Saison officiell eröffnet. Sämmtliche Trink-, Kur- und Badeanstalten stehen von diesem Tage an zur uneingeschränkten Benutzung des Publikums.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. Mai. Wind: ONO.

Angekommen: Emilie, Pews, Sasnitz, Kreide. — Gustav, Weiß, Colberg, Ballast.

Gesegelt: Grundloven, Ellingsen, Philadelphia, Cement und leere Fässer.

Im Ankommen: 1 norw. Bark, 2 Logger.

Fremde.

Hotel du Nord. Hartmann a. Wilhelmshafen, Regierungs-Baumeister. Baron v. Mandell nebst Gemahlin a. Reval, Bürgermeister. v. Straelborn a. Estland, Rittergutsbesitzer. Dr. Stern nebst Gemahlin a. Königsberg, Arzt. Wenzel nebst Gemahlin a. Memel, Schiffsmakler. Drewke a. Dirschau, Gutsbesitzer. Kurobe a. Japan, Ober-Ingenieur. Ewai a. Japan, Capitän-Lieutenant. Neitzel a. Altfelde, Assistent. Sr. Excellenz General-Lieutenant v. Spitz a. Berlin. Gundt a. Neufahrwasser, Capitän. Lentz a. Oliva, Rentier. Baum, Beer, Jacobsohn a. Lauenburg, Puttkammer a. Rummelsberg, Hülter a. Iserlohn, Kahlmann, Herz, Pöniche, Toussaint, Hartmann, Jacobi, Schulze, Levy, Frankenbach, Lesser, Frick a. Berlin, Thienel a. Breslau, Schaak nebst Gemahlin a. Memel, Kadsack a. Königsberg, Kölblin a. Waldkirch, Gebauer a. Königsberg, Richter a. Breslau, Johansson a. Stockholm, Gerling a. Stettin, Kaufleute.

Walters Hotel. Oberst v. Tschudi a. Königsberg, Inspecteur der 1. Festungs-Inspection. Premier-Lieutenant Stark a. Königsberg, Adjutant. Messerschmidt a. Posen, Regierungs-Baurath, Fischer a. Posen, Tiburtius a. Liegnitz, königl. Regierungs-Baumeister. Bortfeldt a. Berent, Regierungs-Assessor. Dr. Hubert nebst Gemahlin a. Stolp, prakt. Arzt. Dr. Rohn a. Guttstadt, prakt. Arzt. Wunderlich a. Elbing, Wannow a. Trutenau, Deichhauptleute. Worgitzki a. Inowrazlaw, Lieutenant, Fleischach a. Inowrazlaw, Premier-Lieutenant. Sauerbier Byalistock, Director. Presting aus der Provinz Brandenburg, königl. Domänenpächter. v. d. Mehem a. Jamplawa, Rittergutsbesitzer. Overbeck a. Bothrohr i. Westf., Holzhändler. Anna Maria Schröder, Schwester vom rothen Kreuz a. Schönebeck a. d. Elbe. Adolphs a. Gummersbach, Kimbach a. Leipzig, Engel a. Naugard, Bloch, Goldschild, Nenbacher, Schidtkowski a. Berlin, Reiher a. Altona, Goldschmidt a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Fournier a. Koczilec, Rittergutsbesitzer. Bartels a. Berlin, Oberstlieutenant. v. Teichmann a. Spandau, Siemers a. Colberg, Lieutenants. Dr. Müller a. Berlin, Stabsarzt. Senger, Warthemann, Rosenthal, Michaelis, Jacobi, Fließ, Ballentin, Lewinski, Steiner, Markwald, Bock, Joseph, Cassel, Mannheim a. Berlin, Schützhold a. Leipzig, Ruppe a. Dresden, Schreier a. Fürth, Gruber a. Plauen i. V., Schnabel a. Dresden, Ahrens a. Remscheid, Seeligmann a. Paris, Vogel a. Hamburg, Jungaberle a. Pforzheim, Franz a. Adorf, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Rosenthal a. Lodz, Theater-Director. Ortmann a. Wyrschkutzin, Domänenpächter. Frau Rittergutsbesitzer Cremat nebst Frl. Tochter a. Lissau. Frau Oberförster Jocker a. Buchberg. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. Frau Lieutenant und Gutsbesitzer Kutzfuß a. Kuntzendorf. Fräulein Goenke a. Trampenau. Frl. Ida Ehrhardt, Frl. Lucia Hilcher a. Leipzig, Directricen. Frau Oberförster Bandow a. Stangenwalde. Zimmermann a. Ruhle i. S., Fabrikbesitzer. Strzyzewski a. Kosten, Löwenstein a. Thorn, Sandrock a. Berlin, Lock a. Chemnitz, Häsler a. Langensalza, Horn a. Annaberg, Witt a. Hamburg, Messerschmidt a. Freiberg i. S., Rotschild a. Frankfurt a. M., Bonnet a. Köln, Lutze a. Aachen, Jürgens a. Leipzig, Bömer a. Langershausen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Stuttgart, 7. April. (Allgemeiner deutscher Versicherungs-Verein.) Im Monat März 1891 wurden 395 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 2 den sofortigen Tod und 28 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 33. Neu abgeschlossen wurden im Monat März 2008 Versicherungen. Alle vor dem 1. Januar 1891 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schäden incl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 20 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt. Auf Grund der Haftpflichtversicherung wurden 43 Forderungen gestellt.

(Eingesandt.) **Zur Frühjahrs-Saison** tritt wieder Bedarf in feinen und sehr haltbaren **Handschuhen** ein, und es empfiehlt sich, nur beste, bewährte Fabrikate in **Glacé, dänisch Leder, Seide** und **Zwirn** zu wählen. Nur Fabrikate ersten Ranges zu durchaus billigsten festen Preisen, sowie coulantestes Entgegenkommen bei nicht gefallenden Waaren sichern jedem Käufer die größten Vortheile in dem altrenommirten Fabrik-Depot von **A. Hornmann Nachfl., V. Grylewicz, 51 Langgasse**, nahe dem Rathhause.

AULHORN'S NÄHR-CACAO,

ein leicht lösliches Pulver, aus der Fabrik von **C. C. Petzold & Aulhorn** in Dresden,

von ersten Chemikern und Aerzten empfohlen,

ist anerkannt billig, weil von hohem Nährwerthe und leichter Verdaulichkeit, ein beliebtes Genußmittel von lieblichem Wohlgeschmack, sein Verbrauch täglich im Steigen.

Man fordere in besseren Colonial-, Delicateßwaaren- und Droguen-Geschäften **nur Aulhorn's-Nähr-Cacao!**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hedwig** mit dem Lehrer Hrn. **Albert Sokolowski** aus Langfuhr beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Langfuhr, den 3. Mai 1891.
Otto Hasse und Frau.
Hedwig Hasse,
Albert Sokolowski,
Verlobte. (8783

Beschluß.

Im **Karl Gonke**'schen Concurse werden die Anmeldefrist und die Anzeigefrist um 10 Tage verkürzt, endigen also mit dem 21. Mai d. Js.

Der allgemeine Prüfungstermin wird vom 18. Juni d. Js. auf **den 30. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr** verlegt und gleichzeitig als Vergleichstermin bestimmt.

Christburg, 1. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. Mai 1891 ist am nämlichen Tage die in Stuhm bestehende Handelsniederlassung der Geschwister **Richard, Selma, Kaethe, Emma, Bruno, Frieda, Johanna, Margaretha, Gertrude Funk** ebendaselbst unter der Firma **Geschw. Funk** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 79 eingetragen. (8723
Stuhm, den 1. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. April 1891 ist an demselben Tage die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Oscar Laue** ebendaselbst unter der Firma
Gust. Oscar Laue
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 429 eingetragen. (8721
Graudenz, den 30. April 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 185 eingetragene Firma **F. A. Roß** in Schwetz ist erloschen. (8722
Schwetz, 29. April 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Pfingstsonderzug von Danzig und allen Stationen der Hinterpommerschen Bahn nach Stettin und Berlin am 14. Mai d. Js. Das Fahrgeld für die Hin- und Rückfahrt beträgt die Hälfte des gewöhnlichen Personenzugpreises. Die Rückfahrt kann mit jedem fahrplanmäßigen Personenzuge, Schnellzüge ausgenommen, bis zum 27. Mai d. Js. einschließlich erfolgen. Das Nähere ergeben die auf den diesseitigen Stationen ausgehängten Bekanntmachungen.

Stettin, den 1. Mai 1881.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg). (8743

Freiwilliger Verkauf.

Die Besitzung **Schmerblock 24,** (früher **Schumacher** gehörig,) bestehend in ca. 3½ Hufe culm. durchweg guten Ackerländereien und Wiesen, nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, werde ich Unterzeichneter am

Donnerstag, den 14. Mai cr.

von Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle im Ganzen, auch in getheilten Parzellen, zu welchen zum Bebauen auch Gebäude mitgegeben werden können, verkaufen; wozu Käufer ergebenst einlade.

Die Kaufbedingungen werden günstig gestellt und Kaufgelderreste auf mehrere Jahre gegen mäßige Zinsen gestundet. Ganz besonders werden Käufer auf das Hauptgrundstück 2½ Hufe culm. in einem Plan hinter den Gebäuden gelegen, welches sich besonders gut zur Kuhwirthschaft eignet aufmerksam gemacht. (8687

Leopold Cohn,
Danzig, Milchkannengasse 13^II.

Die unterzeichnete Abtheilung wird **Mittwoch, den 6. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,**

2 Fohlen

im Alter von ca. 7 Wochen meistbietend gegen Baarzahlung auf dem Karmeliterhofe verkaufen. (8694
Danzig, den 4. Mai 1891.
II. Abtheilung
Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36.

Loose

zur **Stettiner Pferde-Lotterie** à 1 ℳ,
zur **Schneidemühler Pferde-Lotterie** à 1 ℳ,
zur **Königsb. Pferde-Lotterie** à 1 ℳ,
zur **Int. Kunst-Ausstellung-Berlin** à 1 ℳ,
zur **Elbinger Gewerblichen Ausstellung** à 1 ℳ in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Ich habe mich in Elbing als Rechtsanwalt niedergelassen. Mein Bureau befindet sich Fleischerstraße Nr. 19, 1 Treppe hoch. (8535
Düring,
Rechtsanwalt.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben die amtliche
Sommer-Ausgabe 1891
der
Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.
Preis 25 ₰.
A. W. Kafemann, Danzig.

Dampfer Wanda, Capt. Joh. Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag früh in Neufahrwasser nach
Dirschau,
Mewe,
Kurzebrack,
Neuenburg,
Graudenz.
Güterzuweisung erbitten (6911
Gebr. Harder.

Dampfer „Danzig", Capt. J. Bohre, ladet bis Mittwoch Abend hier und in Neufahrwasser nach
Schwetz-Stadt,
Culm,
Bromberg,
Montwy,
Thorn,
Wloclawek,
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Der neueste
Fahrplan
für Monat Mai,
10 Pf.,
ist soeben erschienen.
A. W. Kafemann.

Mitte Mai beginnt wieder
ein neuer Cursus
für **Handarbeiten, Anfertigung von Decorationsblumen** &c.
Anmeldungen erbittet (8492
L. Block,
Frauengasse Nr. 36.

Selbst-Unterricht für Erwachsene (Deutsch, Lat., Ronde.) In 2–3 Wochen eine schwungvolle
Schöne Schrift
Prospect, Lehrplan gratis u. franco.
Buchführung
Gebr. Gander in Stuttgart. Institut für briefl. Unterricht.
Kleine Ausgabe 50 Pf.
Kleine Ausgabe (50 Pf.) auch in jeder Buchhdlg. erhältl.

Das hochinteressante Buch
„Geheime Winke"
für Mädchen und Frauen in allen discr. Angelegenheiten (Period.-Störung etc.) von einem erfahr. amerik. Frauenarzte, vers. discr. **Helmsen's Verlags-Anstalt,** Friedenau-Berlin.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 16-jähr. approb. Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 ₰ Rückporto beizufügen! (8256

Verbesserte
Original-Theerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt, a/M.
Allein echtes u. ältestes Fabrikat in Deutschland, gar. weiß schäum. u. nicht schmutzend, anerk. vorzüglich u. allbewährt gegen alle Hautunreinigkeiten, wie Mitesser, Flechten, Finnen, R. Flecke, Hautjucken &c. à St. 50 ₰ bei **Albert Neumann.**

Frischen Rheinischen Spargel
empfiehlt (8784
Max Lindenblatt,
Heil. Geistgasse 131.

Roquefort-Käse,
deutsches Fabrikat, an Qualität dem echten fast gleich, p. ℔ 1,60, in ganzen Broden p. ℔ 1,45 empf.
C. Bonnet,
Melzergasse 1. (8699

Butter.

Hochfeinste Centrifugen-Tafelbutter, pro Pfd. 1,20 ℳ, feine Hof- und Gutsbutter, pro Pfund 1,10 ℳ, gute Werderbutter, pro Pfund 1 ℳ, Koch- u. Backbutter, pro Pfund 90 ₰, empfiehlt
C. Bonnet, (8700
Melzergasse Nr. 1.

Schweizer-Käse
in vorzüglicher Qualität, weich und fett, welcher bisher 1,20 ℳ per ℔ gekostet, verkaufe von heute ab soweit der Vorrath reicht nur mit 80 ₰ per ℔. Tilsiter u. Quadrat-Backstein, sogen. Limburgerkäse verkaufe nach wie vor zu den billigsten Preisen.
H. Cohn,
Fischmarkt 12, in d. Heringshdl.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark. (Voll begeben.)
Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.
Reserven-Bestand: 976,131,79 Mark.
Prämiensumme incl. Policekosten (1890): 1,778,577 Mk.

Die Gesellschaft besteht seit 37 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung.

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen Versicherungsarten (auch ohne Kündigungsverpflichtung) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Bonificationen frei, garantirt bei loyaler Regulirung der Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen und betheiligt nach Wunsch die Versicherten auch an dem sich herausstellenden Prämien-Gewinne zufolge der Bestimmungen in den höheren Orts genehmigten „besonderen Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mittel-Deutschlands". Geschäfts-Gebiet Nord- und Mittel-Deutschland.

Alles Weitere ist bei den unterzeichneten Agenten zu erfahren, welche zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge gern bereit sind.
Albert Stoermer, Kaufmann in Danzig, **Albert Behrend** in Kowall. (8750

Den Empfang

der auf der Leipziger Messe persönlich gewählten Neuheiten von
Spielwaaren, Galanterie-, feinen Leder- und Muschelwaaren,
sowie Parfümerien und Seifen
in sehr reichhaltiger Auswahl zeige hiermit an und empfehle dieselben zu sehr soliden Preisen.
C. A. Focke, Zoppot, Seestraße 29, Villa Hortensia.

W. SPINDLER

Färberei
für
Kleider und Möbelstoffe jeder Art.
Färberei und Wäscherei
für
Federn und Handschuhe.

DANZIG,
19, I. Damm 19.

Färberei.

Eine Weberei Greizer Mittel-Genres
sucht einen bei der Detail-Kundschaft in Ost- und Westpreußen eingeführten **Agenten.**
Offerten mit Referenzen sub **G. 97** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig,** erbeten. (8541

Specialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Brustleidenden

u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke, Berlin, Prinzenstraße 48.** (8745

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm &c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerz, Quetsch. sofort Linderung. Näh. d. Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken. In Danzig echt nur in der Raths-Apotheke, Langenmarkt 39, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, u. in den Apotheken: Breitgasse 97, Langgarten 106, Langgasse 72 à Schachtel 50 ₰.

Echter Cognac,
Fine Champagne,
Compagnie Centrale de la Charente 8401
Alexandre Matignon & Co. in **Cognac.**
Tüchtige Vertreter wollen sich unter Aufgabe von Referenzen melden.

Knaben-Anzüge

aus hochfeinen **Tricot-Stoffen** sind mir zum sofortigen Verkauf übergeben und offerire dieselben zu **3½, 4, 5 und 6 ℳ.** (8711
H. Grujnowski,
Heil. Geistgasse Nr. 5, 1 Treppe, am Glockenthor.

Engros. **Marmor,** Für Export.
Alabaster, Onyx, Granit, Porphyr, Syenit, Schiefer &c.
empfehle als **Rohmaterial** oder in fertigen Arbeiten. Liefere **Bauarbeiten** in gestockt oder charrirten Graniten **zu günstigen Bedingungen.** (8224
Wilh. Stöltzner,
Hamburg, Hermannstraße 30.

Sommerpantoffeln,
dauerhafte Fabrikate, empfiehlt von ℳ 0,50 an bis zu den elegantesten Dessins (8035
B. Schlachter, Breitgasse 5.

Milch-Centrifuge.
Geräuschlose
Handcentrifuge der Zukunft. Ohne alle Zahnräder und metallische Reibflächen, keine Abnützung. Von einem Knaben zu betreiben.
Prospecte gratis.
Hodam & Ressler
Danzig,
Grüne Thorbrücke,
Speicher Phönix.

Hafergrützabfall,
billiges, vollständiges und gesundes **Pferdefutter** empfiehlt
J. Woelke, Ohra,
Dampfgrützmühle.
Mustersendung gratis. (8558
Bestellungen per Postkarte erbeten. Zusendung z. Stadt franco.

1000 Stück starke verschulte Ahorn-Allee-Bäume
mit schönen Kronen, 60 ℳ pro 100, verkäuflich (8467
Siewert,
Budda bei Lubichow,
Bahnhof Preuß. Stargard.

Regelmäßige Lieferung feinster **Tafelbutter** übernimmt die Dampfmolkerei **Lukoschin** bei Dirschau. (8376

Bau-Parzellen
in beliebiger Größe, an der Grabengasse, Grüner Weg und Abeggasse belegen, sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Näheres im Comtoir der Oelmühle, Schleusengasse.

Ein elegantes, modernes
Beinkleid (8760
für nur 12 Mk. liefert nach Maß das Modemagazin von
Clara Zcelinski,
Brodbänkengasse 33, parterre.

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, k. tägl. warm bad. Beschreib. gratis. L. Weyl, Fabr. Berlin, Mauerstr. 11.

Gelegenheitskauf!
Eine Parthie
Taschenmesser
(passend f. Marktrufer u. Schausteller) hat bill. abzug.
Emil A. Baus,
7, Gr. Gerbergasse 7.

Ich habe zum Verkauf für Bauzwecke verschiedene
sehr starke Bauhölzer
auf Lager, z. B. Stücke v. 16 m Länge und 57 cm Mitte, 18 m Länge und 41–45 cm Mitte und ca. 30 Stück von 18 m Länge und 36–40 cm Mitte und bitte um event. Einsendung v. Offerten.
Berent, den 4. Mai 1891.
F. Armanski,
8705) Zimmermeister.

Wer liefert mir einen größeren Posten geräuch. **Bücklinge,** sowie **Speckflundern?** Adressen mit Preisangabe unter B. J. postlagernd **Quedlinburg a. H.**

5500 Meter gebrauchtes Gleise, theils 7 cm hoch, theils 6 bis 6½ cm hoch mit und ohne Stahlschwellen nebst allem Zubehör **und 118 gebrauchte Lowries,** theils mit Stahl, theils mit Holzmulde, dazu passend, sind **sofort billig,** in sehr gutem Zustande, ganz oder getheilt **zu verkaufen.** Näheres sub 8539 durch die Expedition d. Zeitung.

Eichene Planken.

Offerten auf 880 lfd. Meter eichene Planken, 100 mm stark, 250 mm breit, erbittet unter Angabe der vorhandenen Längen und kürzester Lieferzeit (8710
Bau-Bureau der Werftanlage v. F. Schichau, Danzig.

Besitzung,

2–3 Hufen culm. zu kauf. ges. Agent. verb. Adress. u. Nr. 8786 d. Exp. dieser Ztg. mit Preisangabe erbeten. (8786

Eine ober- u. unterg. Brauerei Westpreußens ist unter günstig. Bedingungen sof. oder später zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter Nr. 8702 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Sichere Existenz!

Anderer Unternehmungen halber möchte ich zwei gutgehende Filialen meines **Putz-, Woll- u. Weißwaaren-Geschäfts** (eine in **Ostfriesland** und eine in **Westfalen**) verkaufen. Reflectanten wollen ihre Briefe unter L. 17 an **Rud. Mosse in Osnabrück** zur Weiterbeförderung richten. (8744

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich mein vollständig alleinliegendes Grundstück, circa 59 **Hektar** groß, Boden I. u. II. Klasse, unmittelbar an der Zuckerfabrik und Chaussee belegen, mit neu erbauten Gebäuden, complettem lebenden und todten Inventar unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung 8704.

Da ich seit längerer Zeit
eine Casinowirthschaft für meine eigene Rechnung geführt habe, suche in derselben Weise ein Casino oder Ressource zu übernehmen.
Offerten unter Nr. 8779 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Verkäuflich:

1. Hellbrauner Wallach, 8zöllig, 7 Jahr alt, für jedes Gewicht geeignet, schönes Exterieur, Commandeurpferd,
2. braune Stute, 5zöllig, 9 Jahr alt, sehr gängig und flott.

Beide Pferde gesund, gut geritten, hervorragend im Terrain, zu jedem Dienst brauchbar.
Frhr. v. Kettler,
Lieut. und Adj. im Kür.-Regt. Württemberg,
Riesenburg. (8708

Vorzüglich erhaltener
Flügel
sehr billig zu verkaufen.
11–2 Uhr.
Drehergasse 18^II rechts.

1 starkes gutes Pferd, 7 Jahre alt, 1- u. 2spännig gefahren, i. z. verk. Mattenbuden 30/31 Hof.

17 Wintereichen,

reine ausgesuchte Waare, gutes Böttcherholz, am Bahnhofe Lauenburg lagernd, verkäuflich. Näh. Auskunft ertheilt Herr Spediteur **Kroll** in Lauenburg. (8731

Ca. 50 g. Jährlingshammel
verkäuflich in **Johannisthal,** Post Kahlbude. (8639

Neue eleg. Jagdwagen stehen billig zu verkaufen wegen Aufgabe des Geschäfts Stadtgebiet 142. **J. Czwiklinski.**

Cautions-
bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Ein echter Mops-Hund, 6 Wochen alt, ist billig zu verk. Schüsseldamm 31 im Laden. (8773

Heirath.

Ein j. Beamter wünscht die Bekanntschaft einer j. geb. Dame im Alter von 18–23 Jahren (Damen vom Lande nicht ausgeschlossen) behufs späterer Verheirathung zu machen. Gefl. Off. möglichst mit Photographie beliebe man unter 8585 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Heirat. 2 Waisen mit großem Vermögen suchen behufs Heirat ehrbare Herrenbekanntschaft. Geehrte Herren, fordern Sie über unser Vermögen etc.! reelle Auskunft von **Familie Journal, Berlin-Westend.**

Million-Heirath.

Eine feingebild. j. Dame (Waise), **mehrfache Millionärin,** sucht unt. streng. Discretion d. Bekanntschaft e. Herrn a. d. bess. Ständen. Off. (jedoch nicht anonym) unt. H. 825 a. G. L. Daube u. Co., i. Danzig erb.

Wittwe,

23 Jahre, m. 450 000 ℳ, schöne Figur u. bescheidenen Ansprüchen, wünscht s. m. gleichgesinnt. Herrn z. verheirath. Nicht anonyme Off. u. O. 1003 an G. L. Daube u. Co. in Danzig erbeten. 8545)

Zufriedenes Heim durch Heirath f. zwei Freundinnen, e. Waise, 22 Jahre, 180 000 ℳ, e. Fräul. 19 J. mit ca. 45 000 ℳ. Herren (wenn a. Wittwer) b. z. 40 Jahren, mit edlem Charakter u. Sinn f. Häuslichkeit, w. uns ihre n. anonym. Anträge u. C. 102 an G. L. Daube u. Co. in Danzig gefl. einsenden. (8545

Ein gebildeter Kaufmann, 40 Jahre alt, im Besitze e. sorgenfr. Geldgeschäfts, sucht eine liebevolle Dame m. ca. 20 000 ℳ Vermögen als Lebensgefährtin. Ernstlich gemeinte Offerten, bezeichnet 8725, in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Ein gutsituirter Gutsbes. i. bester Gegend Ostpr., 38 J. alt, w. s. verheirathen. Damen in entsprechendem Alter w. gebeten u. genauer Angabe d. Verhältn. u. Beifüg. d. Photographie Offerten u. Nr. 8706 in d. Exped. d. Ztg. einzusenden. (8706

Auf eine größere Fabrik wird zur ersten Stelle eine Hypothek von 80 000 ℳ bei gutem Zinssatz gesucht. Gerichtlicher Taxwerth 210 000 ℳ. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gewährt worden.
Angebote werden unter Nr. 7399 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine sichere Hypothek
von ℳ 3000 à 5 %, eingetragen auf ein größeres Grundstück in Zoppot, ist zu cediren. Nähere Auskunft ertheilt Herr Rechtsanwalt **Nawrocki,** daselbst.

3000 Mark

werden auf sichere Hypothek zur 2. Stelle zu 5% auf ein städt. Grundstück von sogl. o. 1. Juni cr. gesucht. Zur 1. Stelle stehen 9000 ℳ von d. Kreis-Sparkasse Flatow eingetragen. Die Gebäude sind in der Feuerversicherung Colonia mit ℳ 21 750 versichert.
Adressen unt. 8439 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Eisenhändler

in einer verkehrsreichen Stadt Westpreußens, welcher die Besitzer der Umgegend alljährlich 2–3 mal bereist, möchte gerne einige Artikel zum
Commissionsverkauf
übernehmen, z. B. **Futtermehl, Düngemittel** &c. &c.
Gefl. Off. u. Nr. 8709 d. Exp. d. Bl.

Empf. gut ausseh., Buffetmamsels u. Schänkerin. m. g. Zeugniss., Verkäuferin f. Wurst- u. Bäckerläden, eine Kinderfrau i. d. mittl. Jahren mit guten Empfehlungen fürs Land.
P. Utzwaldt,
8728) Heilige Geistgasse 101.

Ein Lehrling

wird für ein hiesiges Comtoir bei monatiger Remuneration gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten sind unter 8778 an die Exp. d. Bl. einzureichen.

Mein seit Jahren bestehendes
Placirungs-Comptoir
für Hotel und Restaurationspersonal (unstreitig das renommirteste am Platze) befindet sich nach wie vor
Breslau, Mäntlergasse 12^I
und empfehle dasselbe einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll
Julius Baumgarten,
ehem. Gastwirt.
Servirschleußer, Kellerinnen finden jederzeit Stellung und vorübergehendes Logis. (8621

Zur Errichtung einer Malzfabrik wird ein Kaufmann mit 15–30 000 ℳ als Theilnehmer gesucht.
Offerten unter 8703 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine alte **deutsche Lebens- u. Renten-Versicherungs-Anstalt** sucht für Ost- und Westpreußen in der Acquisition **leistungsfähige Inspectoren.** Gefl. Offerten nebst Referenzen und Photographie zu richten sub Chiffre 696 O. K. an **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Berlin SW. 19, Leipzigerstraße 48. (8756

Empf. v. sogl. u. spät. tücht. erf. Wirthinnen f. Güter, sow. anspruchsl. j. Mädchen z. Stütze d. Frau f. Stadt u. Land, Krankenwärt. u. zuverl. Kinderfr. **Prohl,** Langgarten 115^I. (8718

Verh. Schmiede m. Handwerksz. empf. **Prohl,** Langgart. 115^I.

Verh. Stellmacher und Wirthschafter m. gut. Zeugn. empf. **Prohl,** Langgarten 115^I.

Damen w. ihre Niederkunft erwart., find. Rath u. frdl. Aufn. b. Frau **Ludewski, Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.**

Für ein eingeführtes **Colonial-Waaren-Engros-Geschäft, Königsberg i. Pr.,** wird ein tüchtiger, gewandter
Reisender
für die Provinz gesucht. Gefl. Offerten nimmt sub **F. 3003** die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.,** entgegen. (8626

In meiner Conditorei ist eine
Lehrlingsstelle
zu besetzen. (8669
R. Jahr Nachfolger,
Otto Haueisen.

Ein Sohn

achtbarer Eltern, der Lust hat, Kellner zu werden, kann sich melden. Lehrzeit 2½ Jahre. 72 ℳ Lohn pro Jahr. (8641
Spiekermann,
Graudenz, Bahnhofswirth.

Vertreter für Zuckerrübensamen

für die Provinzen Posen, Ostpreußen und Westpreußen von einem der ältesten Quedlinburger Züchter **bei hoher Provision** gesucht. Zucker-Agenten bevorzugt. Gefl. Offerten u. P. C. 979 an die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Magdeburg,** erbeten. (8627

Eine sehr bedeutende
Cigarrenfabrik
sucht gegen hohe Provision einen bei der feineren Händlerkundschaft von Danzig und Umgegend eingeführten
Agenten.
Nur Bewerber ersten Ranges werden gebeten, ihre Offerte unter 8532 an die Expedition d. Zeitung einzureichen.

Champagner-Agent gesucht.

Ein prima Champagner-Haus in Rheims sucht einen
General-Agenten
für den Regierungsbezirk Danzig und Marienwerder.
Offerten unter U. 81238 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., München.** (8471

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

Ein Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern, der Lust zur Erlernung der Musik hat, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei
A. Gath, Stadtkapellmeister,
Lauenburg i. Pomm.

Vertreter gesucht.

Wir suchen für den dortigen Platz einen bei den **Delicateß- u. Colonialwaarengeschäften** gut eingeführten Vertreter m. prima Referenzen für den Vertrieb unserer bestens renommirten Destillate: Specialität **„Alter Korn" u. Tafel-Aquavit.** (8748
Gebr. Asmussen,
Elmshorn bei Hamburg,
Redificationsanstalt und Kornbranntweinbrennerei.

Buchhandlungsreisende
für den Vertrieb größerer populärer Werke gegen Teilzahl. gesucht. Zuverlässigen, gewandten Herren **höchste Provision, große Vorteile.** Die Firma acquirirt im Interesse ihrer Reisenden nicht direkt im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Empf. Wirthinnen, Kinderfrauen, Laden-, Buffet-, Stub.-, Dienst- u. Scheuermädchen, sow. Kutscher u. Hausdiener mit g. Zeugnissen. **M. Krzyniecki,** Jopengasse 7.

Gegen Unterricht s. j. Dame i. Gesang acad. geb., Malerei erf., St. i. musik. F. a. d. See. Gefl. Off. sub **M. S. 295** an **Rudolf Mosse,** Königsberg in Pr. erbeten. (8151

Ein verheiratheter Wirthschafter ohne Familie, der auch eine Besitzung selbstständig bewirthschaften kann, sucht wegen Verk. des Grundstückes von sofort, oder später eine andere Stelle. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Adressen u. 8684 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Königsberg i. Pr., Französische Straße 5,

vorzügl. Geschäftslage,
s. i. neu erb. Hause zu vermiethen:
Ein großes, prachtvolles Restaurationslokal mit Wohnung, Küche u. vielen Kellern und ein großer Laden mit Unterraum.
Anfr. zu richten an Baumeister **Burmeister,** daselbst. (7821

Langenmarkt 10

ist 1 Wohnung von 6 Zimmern, Badestube pp. sofort oder später zu vermiethen.
Näheres Pfefferstadt 20.

Liebe **Else,** ertrage es nicht länger; bin schuldlos; bitte, bitte Brief m. Ang. wie ich Brief senden soll, unter 8772 Exped. d. Zeitung bis spätestens Donnerstag. Warum bleibe ohne jede Nachricht?

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig